

MAGAZIN PARTNER- SCHAFT



NEPAL BAUT AN SEINER ZUKUNFT

ARBEIT OHNE GRENZEN Migration als Risiko und Chance
SLOW FASHION Mitmachen und erleben, wie Ihr T-Shirt wächst
WECKRUF Schweizer Sparpolitik gefährdet Entwicklungsfortschritte
WETTBEWERB Eine Nacht im Hotel Ducan am Walsenweg zu gewinnen



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

INHALT

PERSPEKTIVEN

Helfende Hände 04

KLARTEXT

Solidarisch mit Migrantinnen und Migranten 05

REPORTAGE

Ein Jahr nach dem Erdbeben: Nepal baut an seiner Zukunft 06

FOKUS «ARBEIT OHNE GRENZEN: MIGRATION ALS RISIKO UND CHANCE»

Welt in Bewegung: Pascal Fendrich im Gespräch über Arbeitsmigration im Süden 12

Nichts wie weg? Junge Nepali suchen im Ausland ihr Glück 14

Ohne Illusionen: Ohne Unterstützung kann Migration für Frauen zum Alptraum werden 17

Mehr erfahren 19

HELVETAS-JAHRESBERICHT 2015 20

SCHWEIZ

Weckruf: Nein zur Kürzung der Entwicklungshilfe! 24

Das Schicksal in die Hand nehmen: Fotoausstellung am Genfersee 25

AKTUELL

Slow Fashion Container: Erleben Sie, wie Ihr T-Shirt entsteht 27

Fair Trade Towns: Die Pionierstädte der Schweiz 28

Reisend die Welt verbessern mit einer Crowdfunding-Aktion 28

Do it yourself: Karibikstimmung im Tropenhaus Wolhusen 28

Impressum 28

Wettbewerb: Eine Nacht im Hotel Ducan in Davos Monstein am Walsenweg zu gewinnen 29

FAIRER HANDEL

Pakistan: Vorteil für Ballnäherinnen und Ballnäher ... 30

EINLADUNG ZUR GENERALVERSAMMLUNG VOM 24. JUNI 2016 IN OLTEN 32

Titelbild: Patrick Rohr

HELVETAS – Handeln für eine bessere Welt

VISION: Wir wollen eine Welt, in der alle Menschen in Würde und Sicherheit selbstbestimmt leben und der Umwelt Sorge tragen.

AUFTRAG: Wir engagieren uns für benachteiligte Menschen und Gemeinschaften in Entwicklungsländern, die ihre Lebensbedingungen aktiv verbessern wollen.



© Patrick Rohr



© Reuters/Ahmed Jadhallah

Die Geldüberweisungen von nepalesischen Migranten in die Heimat entsprachen 2014 fast einem Drittel des Bruttoinlandsprodukts von Nepal.

Seite 14

FOKUS

«Wir müssen lernen, Migration als Chance zu sehen.»

**Pascal Fendrich,
Helvetas-Migrationsexperte**

} Seite
12
FOKUS

Helvetas-Migrationsexperte Pascal Fendrich erklärt, warum Entwicklungsorganisationen auch Arbeitsmigranten nicht auf sich allein gestellt lassen sollen.



© Vera Hartmann

In die Fremde

Als ich Daulima Sherpa (S. 6) aus dem nepalesischen Bergdorf Marbu fragte, was denn ihr 17-jähriger Sohn werden solle, war ihre Antwort verblüffend klar: Gastarbeiter. Wie schon ihr Ältester, der für drei Jahre in einer Hotelküche in Malaysia arbeitet. Auch wenn ihr bereits heute die Sorge den Appetit und den Schlaf raube. Später sollen sie im Dorf mit dem Geld eine Familie gründen. Trotz alarmierender Medienberichte über die Ausbeutung von Migranten, für Witwe Daulima waren die 70'000 Rupien (625 Franken, 175 Tageslöhne in ihrem Dorf), die der Sohn im ersten Jahr heimschickte, unverzichtbar. Bei meinem Besuch in Nepal Ende Februar habe ich kaum eine Familie getroffen, von der nicht jemand im Ausland ist. Viele Junge wollen ihr Glück versuchen. Arbeitsmigration ist ein Risiko – und eine Chance. «Sie ist ganz einfach eine Tatsache», sagte mir ein Anwalt, der Migranten in Not hilft. Wie umgehen mit dieser Realität? Einfache Antworten gibt es nicht, aber viele tatkräftige Ansätze. Wir berichten in dieser Ausgabe davon – und an der Generalversammlung vom 24. Juni in Olten. Sie sind herzlich eingeladen!

Susanne Strässle, Redaktorin «Partnerschaft»
susanne.straessle@helvetas.org



© Thomas Kozlik

Am Ball

} Seite
30
FAIRER HANDEL

In der Welthauptstadt der Fussbälle in Pakistan sorgt eine innovative Firma für Fairplay im Arbeitsmarkt.

HELVETAS Swiss Intercooperation
Weinbergstrasse 22a,
Postfach, CH-8021 Zürich
Tel +41 (0)44 368 65 00
Fax +41 (0)44 368 65 80
info@helvetas.org, www.helvetas.ch
PC 80-3130-4



HELFENDE HÄNDE



© Mujahid Safodien



© Gaetan Bally

Afrikanische Arbeitsmigranten, die auf Ablehnung und Ausgrenzung stossen: Das ist keine Nachricht aus Europa, sondern aus Südafrika (o.). Dort fehlt es akut an Pflegerinnen und Pflegern, wie die NZZ im Dezember berichtete, doch Migrantinnen und Migranten aus anderen afrikanischen Ländern erhalten kaum eine Arbeitserlaubnis. Sie reisen illegal ein und finden manchmal für kümmerlichen Lohn inoffiziell Arbeit. In der Schweiz sind Pflegefachkräfte aus dem Ausland oder mit Migrationshintergrund in Spitälern, Altersheimen oder wie hier bei der Spitex Biel längst unverzichtbar. Und ganz offiziell erwünscht. Problematisch wird es jedoch, wenn Privatpersonen Migrantinnen illegal und für tiefe Löhne für die Rund-um-die-Uhr-Betreuung von Senioren anheuern. –SUS

FAIRNESS FÜR MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN

Eine Million Flüchtlinge sind letztes Jahr an den Küsten Griechenlands und Italiens gelandet, und unter den Ländern Europas hat fast unverzüglich ein beschämender Wettbewerb eingesetzt. Wer baut die höchsten Grenzzäune? Wer denkt sich die besten Abschreckungsmassnahmen aus? Auch in der Schweiz gibt es politische Kräfte, die unser Land in diesen unwürdigen Wettlauf hineinzingen wollen. So will die SVP die Revision des Asylgesetzes zu Fall bringen. Das neue Gesetz beschleunigt zwar das Asylverfahren – eine alte Forderung aller Parteien. Doch weil die Asylsuchenden in diesem Verfahren auf einen kostenlosen Rechtsbeistand zählen dürfen, hat die SVP das Referendum ergriffen. Am 5. Juni werden wir darüber abstimmen.

Persönlich werde ich ein Ja zum neuen Asylgesetz in die Urne legen. Auch Asylsuchende haben Menschenrechte wie wir alle. Ihnen von vornherein Misstrauen entgegenzubringen und ihre Rechte zu beschneiden, würde unserer humanitären Tradition zutiefst widersprechen. Rechtsbeistand für Hilfesuchende ist ein Muss, wenn die beschleunigten Verfahren fair bleiben sollen.

So wichtig die Abstimmung vom 5. Juni auch ist: Die grossen Fragen rund um die weltweite Migration sind damit nicht gelöst. Kriege und der Klimawandel werden weiterhin Menschen in die Flucht treiben. Ausserdem warten Millionen von jungen und initiativen Menschen in Entwicklungsländern darauf, vorübergehend anderswo zu arbeiten oder ganz auszuwandern. Sie fliehen nicht vor Krieg, sondern sind auf der Suche nach Arbeit und einem würdigen Leben.

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass weltweit 150 Millionen Menschen wegen der Arbeit ausserhalb ihres Herkunftslandes leben. Zentralamerikanerinnen in den Verei-

«Ich wünsche mir eine Schweiz, die ihre humanitäre Tradition hochhält und echte Hilfe leistet.»

nigten Staaten. Zentralasiaten in Russland. Afrikaner in Europa. Asiatinnen in den Golfstaaten. Viele von ihnen haben keine Rechte im Zielland und werden ausgebeutet. In typischen Auswanderungsländern wie Kirgistan, Nepal und

Sri Lanka organisiert Helvetas – unter anderem mit Unterstützung der DEZA – Vorbereitungskurse, handwerkliche Schulungen und rechtliche Beratungen für Arbeitsmigrantinnen und -migranten. Damit steigt der Wert ihrer Arbeitskraft ebenso wie ihre Chance, dafür angemessen entlohnt zu werden (S. 12–19).

Das ist unser kleiner Beitrag zur Bewältigung einer grossen Herausforderung. Darüber hinaus – und grundsätzlich – müssen Entwicklungszusammenarbeit und Entwicklungspolitik dazu beitragen, die wichtigsten Ursachen der Migration anzugehen: das Armutsgefälle zwischen Nord und Süd und die Konflikte in den Ländern und Regionen selber. Dazu braucht es über die Arbeit vor Ort hinaus gerechte Handelsstrukturen. Eine Rohstoffpolitik, die den Rohstoffländern und den Minenarbeitern mehr

Rechte und mehr Einkünfte verschafft. Die Unterbindung der Steuerflucht. Die internationale Ächtung von Korruption und autoritären Regierungen.

Ziel ist eine Welt, in der die heutigen Entwicklungsländer ihrer Jugend nicht nur emotional, sondern auch wirtschaftlich eine Heimat bieten können. Auf dem Weg dorthin wünsche ich mir eine Schweiz, die Flüchtlingen gegenüber auch in schwierigen Zeiten ihre humanitäre Tradition hochhält und echte Hilfe leistet.

© Maurice K. Grüng



Melchior Lengsfeld

Melchior Lengsfeld,
Geschäftsleiter von HELVETAS
Swiss Intercooperation



Das erdbebensichere Heim ist so gut wie einzugsbereit: Daulima Sherpa trennt im Schatten ihres neuen Hauses Spreu von der Hirse.

DIE STANDHAFTE

In Marbu steht seit dem Erdbeben vom letzten Jahr kein bewohnbares Haus mehr. Nun hat ein neuer Ausbildungsgang das Wissen vom erdbebensicheren Bauen in das nepalesische Bergdorf gebracht. Die leidgeprüfte Daulima Sherpa war die erste, die mit eigenen Händen an ihrer Zukunft baute.

Von Susanne Strässle (Text) und Patrick Rohr (Fotos)

Es ist kalt an diesem Morgen auf 1'900 Metern, Daulima kauert vor dem offenen Feuer und schiebt Holz in die Flammen – es sind Überreste ihres alten Hauses. Eine Latte mit einfachem, traditionellem Schnitzwerk, ein glattgehobeltes Vierkantholz, hier der Teil eines Fensterrahmens, dort das zerbrochene Brett eines Möbelstücks.

Wie von Sinnen – der Tag des Untergangs

Lichtflecken fallen durch das Flechtwerk der Bastmatten in den Verschlag, der seit dem Tag ihr Zuhause ist, als das Erdbeben das Sherpa-Dorf Marbu dem Erdboden gleichmachte. Früher baute man aus den Matten Verhaue für das Vieh, nun schützen sich notdürftig die Menschen damit.

Mit unergründlichem Blick schaut sie in die Flammen, in denen ihre Erinnerungen aufgehen.

«Was geschah an jenem Tag, Daulima?»

«Ich half einer Familie, Steine aus den Feldern zu holen, plötzlich geriet alles in Bewegung, wir konnten uns kaum auf den Beinen halten. Überall schrien Leute. Ich war wie von Sinnen. Mein erster Gedanke war: Wo sind meine Söhne?» Der kleinste war bei ihr. Doch die grösseren waren mit den Tieren in den nahen Wald gegangen. Es waren unendlich lange Minuten, bis Daulima ihre Buben wiederhatte. «Dann lief ich zu unserem Haus – das Dach war einfach auf den Boden gekracht.»

Das mehrstöckige traditionelle Steinhaus war nicht mehr. Als Daulima das sah, fiel sie in Ohnmacht.

«Wir haben in jener Nacht nicht geschlafen. Und wir vergassen schlicht zu essen.» Sie lacht – es ist ein verlegenes, ungläubiges Lachen. So unwirklich ist die Erinnerung daran. Erst am nächsten Morgen habe sie für die Kinder Dhido zubereitet, die dicke Hirsepolenta, die hier in den Bergen oft den Reis ersetzt. Schon am ersten Tag zimmerte Daulima mit den Nachbarn den Unterschlupf zusammen, in dem sie noch immer lebt. «Man unterstützte sich gegenseitig, so gut es ging, doch letzt-

lich war jeder in Not.» Zahllose Nachbeben versetzten die Leute in Angst. Tagelang gab es kein Telefonnetz, eine Woche dauerte es, bis Hilfe durchdrang, fast einen Monat, bis der Strom zurück war.

«Im neuen Haus werden wir uns endlich sicher fühlen. Denn es kann jederzeit ein neues Beben kommen.»

Daulima Sherpa, Bäuerin und Erdbebenopfer

So sieht die Zukunft aus

Seit jenem Tag kocht die 40-jährige Daulima auf der improvisierten Feuerstelle. Im Verschlag schlafen die 92-jährige Schwiegermutter und der 17-jährige Mingma auf Holzpritschen, hier lagert der kümmerliche Hausrat in den Ecken. Daulima selber schläft mit ihren beiden Jüngsten, dem 12-jährigen Sukima und dem 9-jährigen Ando, nebenan in einem Zelt, in dem auch die Säcke mit ihren Getreidevorräten lagern. In dem Holzverhau spielt sich ihr Alltag ab. Doch die luftigen Wände können der Bergkälte nicht trotzen, die Blachen auf dem Dach halten den Regen mehr schlecht als recht ab.



Daulima mit zwei ihrer Söhne in den Ruinen des alten Hauses.

Nun aber neigt sich das Leben im Ausnahmezustand dem Ende zu. Denn gleich nebenan, zwischen dem Stall der Ziege und dem Unterstand für ihre zwei Bullen und die Kuh, steht es: Daulimas neues, erdbebensicheres Haus.

Es liegt gleich am Eingang des steil in den Berghang gebauten Dorfes, dort, wo der Sammel-Jeep wendet, wenn er seine Passagiere auf der halsbrecherischen Erdpiste sicher ans Ziel gebracht hat. Als stünde es hier, damit jeder mitbekommt: Seht her, so sieht die Zukunft aus!

Die Leute mussten sich an den neuen Baustil gewöhnen, sich erst von den mehrstöckigen, traditionellen Häusern mit den offenen Räumen verabschieden. Die Häuser hielten der Erschütterung nicht stand, weil die Ecken zu schwach waren, die Konstruktion zu starr, die Steindächer zu schwer, und weil der viele Lehmörtel zwischen den Steinen beim Beben wie ein Schmiermittel wirkte.

Die neuen Häuser sind anders, aber auch sie haben eine schöne, schlichte Bergarchitektur. Sie sind aus lokalen Hölzern und sorgfältig aneinandergesetzten Steinen gebaut, die aus dem Flussbett unten im Tal stammen. Was wiederverwendet werden konnte, wurde wiederverwendet. Auffällig sind die Holzbänder, die auf verschiedenen Höhen die Mauern horizontal durchziehen, die soliden doppelten Tür- und Fensterrahmen sowie die starken Wände zwischen den kleineren Räumen, die das Haus erdbebenresistent machen.

Die Stromleitung in Daulimas Haus ist bereits verlegt. Daulima will noch die Innenwände mit Lehm verputzen. Dann ist Einzug.

Die Trümmer des alten Lebens

Daulima hat genau diesen Fleck für ihr neues Zuhause gewählt, weil ihre Familie hier ein Feld besass. Wenn schon, dann wollte

Ein Jahr nach den Erdbeben – Fakten zum Wiederaufbau in Nepal

Am 25. April 2015 hat ein Erdbeben der Stärke 7,8 und am 12. Mai 2015 ein Beben der Stärke 7,2 Nepal erschüttert. Über 8'800 Menschen starben, mehr als 22'000 wurden verletzt. 2,8 Millionen Menschen wurden obdachlos. Helvetas leistete, zusammen mit der Glückskette, in schwer betroffenen Distrikten Nothilfe. Das war rasch und effizient möglich, weil Helvetas seit Jahrzehnten in der Region



verankert ist. Anfangs wurden Zeltblachen, Haushalt- und Hygienekits sowie Material für Notreparaturen von Wasserleitungen und für temporäre Latrinen verteilt. Zudem 20 Tonnen Reissamen, um die Ernten zu sichern.

Gleichzeitig wurde der Wiederaufbau vorbereitet. Im Januar 2016 erhielt Helvetas grünes Licht. Helvetas bildet im Auftrag der DEZA bis Ende 2016 3'000 Nepali in erdbebensicherem Bauen aus. 1'000 der bedürftigsten Familien erhalten ein neues Haus, inklusive Latrine und rauchfreiem Ofen. Dieses Wiederaufbauprojekt realisiert Helvetas mit Spenden aus der Schweiz in Zusammenarbeit mit Solidar Suisse und der Glückskette. Es werden auch 32 Wasserversorgungen für 3'000 Haushalte instand gestellt. Zudem bauen Helvetas und Caritas Schweiz bis Ende 2018 34 erdbebensichere Schulen mit eigener Trinkwasserversorgung.

Auch die Regierung hat jeder betroffenen Familie 200'000 Rupien (1'800 Franken) für den Wiederaufbau versprochen, aber erst wenige haben die erste Tranche erhalten. Helvetas setzt sich im Dialog mit den Lokalbehörden dafür ein, dass die Familien diese Unterstützung möglichst bald erhalten.



Den luftigen Verhau aus Holz und Bambusmatten hat die Familie nach dem Beben gebaut, er dient als Küche, Wohnzimmer und Schlafraum.

sie nun nahe bei der Strasse leben, nicht mehr dort oben am Hang, wo nur noch eine Ruine steht.

Und doch steigt sie jeden Tag zweimal zu den Trümmern hinauf. Auf gewundenen Wegen über verwinkelte Treppen aus gestampfter Erde und schief in Zement gegossene Stufen vorbei an den Überbleibseln dessen, was einst ein stolzes Sherpa-Dorf war. Heute ist Marbu, dessen 400 Familien sich auf neun weit verstreute Weiler verteilen, eine Ansammlung aus Zelten, Blachen, Holz- und Wellblechverschlägen. Das abgelegene Dorf im Distrikt Dolakha sieht aus wie ein Slum, der in eine erhabene Bergwelt versetzt wurde, wo sich grüne Terrassenfelder den Hang hochziehen, soweit das Auge reicht.

Zwei Mädchen kommen Daulima beim Aufstieg entgegen, in ihren geflochtenen Tragkörben stecken ein Korbessel, Plastikrohrstücke, Holz, ein paar Krücken. Dieses Pendeln zwischen den Welten, den Ruinen des Gestern und den Notunterkünften der Gegenwart, ist hier zum Alltag vieler Familien geworden. Denn wo der Schutt liegt, war oft kein Platz für die Notbehausungen.

Vom Haus, in dem Daulima mehr als ihr halbes Leben verbrachte, ragen wie Galgen die geschwungenen Träger des Erdgeschosses und Mauerreste in den verhangenen Himmel.

Im Schutt eine zerbeulte Handtasche, ein Stück traditioneller Stoff, ein zerbrochener Spiegel, ein leeres Medizinfläschchen. Sonst nichts. Hinter dem gestapelten Abfallholz schneidet Daulima Futtergras für die Tiere. Tapfer, mit steinerner Miene. Nur wenn sie davon erzählt, wie sie hier gelebt hat, steigen ihr Tränen in die Augen.

Daulimas Leben lag schon ohne das Erdbeben in Trümmern. Nur drei Monate vorher war ihr Mann gestorben. Wo-

ran? Sie weiss es nicht genau. «Wir sind arm und können uns nicht gesund ernähren. Er wurde schwach und starb.»

Ihr Vater, ein armer Bauer, hatte Daulima nach dem frühen Tod der Mutter schon mit 15 Jahren an diesen Mann verheiratet. Eine Schule konnte sie nie besuchen. Mit seinem

Lohn als Holzarbeiter kamen sie knapp über die Runden.

«War er ein guter Mann?»

«Oh ja, das war er. Nicht ein einziges Mal hatte ich Grund zur Klage in meiner Ehe», sagt sie. «Dieses Haus war voller glücklicher Erinnerungen.»

«Vorher hätte es im Dorf niemand für möglich gehalten, dass eine Frau eine solche Ausbildung macht.»

Bautrainer Rajendra Panti

Mit eigenen Händen

Daulima musste im vergangenen Jahr gleich doppelt schmerzhaft lernen, dass sie ihr Leben nun selber in die Hand nehmen



Das neue Zuhause von Familie Sherpa liegt unten an der Dorfstrasse von Marbu und doch immer noch hoch über dem Talboden.

muss. Sie galt deshalb als eine der Verletzlichsten im Dorf, und ihr Haus war das erste in Marbu, das neu aufgebaut wurde.

Im Rahmen eines breiten Ausbildungsprogramms, das Helvetas mit Unterstützung der DEZA umsetzt, werden bis Ende Jahr 3'000 Männer und Frauen in erdbebensicherem Bauen ausgebildet. Das Prinzip: Die Lernenden, alles Menschen, die ihr Heim verloren haben, arbeiten in Gruppen von 10 Personen zusammen. Sie bauen ihre Häuser unter der Leitung eines geschulten Trainers neu auf. Danach sind sie in der Lage, anderen beim Wiederaufbau zu helfen. So wird nicht nur das Wissen für erdbebensicheres Bauen weitergetragen, sondern es ergeben sich für jene, die es am nötigsten haben, nach der Ausbildung auch neue Einkommenschancen.

Mit Daulimas Haus hat der erste Bautrupps sein Prüfungsstück abgeliefert. Sie selber war Mitglied der Gruppe. «Vorher hätte es im Dorf niemand für möglich gehalten, dass eine Frau eine solche Ausbildung macht», erzählt ihr Trainer Rajendra Pant. «Doch Daulima wollte das unbedingt. Sie war genauso engagiert wie die Männer.»

Mit eigenen Händen hat sie am Haus für sich und ihre Söhne gebaut. Sie weiss nun, wie das tiefe Fundament gebaut wird, wie man die lokalen Steine in Form meisselt, damit sie sauber aufeinanderpassen, wie die grossen, festen Ecksteine beschaffen sein müssen. Schon im Lauf des Februars entstanden in Marbu weitere Baustellen. Auch Häuser von besser Situierten, die die Ausgebildeten engagierten.

Im Schatten ihres neuen Hauses wirft Daulima mit dem Nanglo, einem flachen Korb, Hirsekörner in den Abendwind, wieder und wieder, um sie von der Spreu zu trennen. «Es ist ein gutes Haus», sagt sie. «Es ist noch besser als mein altes Haus.» Das will aus ihrem Mund etwas heissen.

Über Facebook konnte ein Bekannter auch ihrem Ältesten ein Bild des neuen Zuhauses zeigen. Der 20-jährige Nima arbeitet seit einem Jahr als Koch in Malaysia. Wenn sie an ihn denkt, schnürt ihr die Sehnsucht die Kehle zu. «Doch mein Sohn ist stolz auf mich. Auch ihm gefällt unser neues Haus.» Er wolle nach Ende seines Vertrags eines für sich bauen, dort oben, wo die Reste seines Elternhauses liegen.

«Ich bin nicht allein, ich habe meine Söhne», sagt Daulima bestimmt. Ihr Haus wird sich mit neuen Erinnerungen füllen. «Die ersten Monate waren schlimm, aber mittlerweile haben wir wieder gelernt, ohne Angst zu leben. Im neuen Haus werden wir uns endlich sicher fühlen. Denn wir alle im Dorf wissen: Es kann jederzeit ein neues Beben kommen.»

Susanne Strässle ist Redaktorin der «Partnerschaft». **Patrick Rohr** arbeitete 15 Jahre beim Schweizer Fernsehen, bevor er 2007 in Zürich eine Medien- und Kommunikationsagentur gründete. Nach einer Ausbildung zum Fotograf an der «Fotoacademie Amsterdam» arbeitet er heute auch als Porträt- und Dokumentarfotograf.

Erleben Sie den Wiederaufbau in einer Multimedia-Reportage von Patrick Rohr mit weiteren Bildern und Videos, hören Sie, wie Daulima erzählt, und erfahren Sie mehr über erdbebensicheres Bauen: <http://reportagen.helvetas.ch>

ALLE FÜR EINEN – Demokratie im Wiederaufbau

1'000 der bedürftigsten Familien erhalten ein neues, sicheres Haus. Wessen Haus das erste ist, entscheidet das Bauteam gemeinsam – mit grosser Solidarität, wie der 16-jährige Arun erleben durfte.

Als sich der Bautrup in Palchok in Übergwändli und gelben Helmen an die Arbeit machte, dachten viele im Dorf, es seien Arbeiter einer auswärtigen Baufirma. «Nicht mal unsere Nachbarn erkannten uns auf Anhieb», erzählt der 26-jährige Dev Chandra Shrestha amüsiert. Doch das neue Nepal, das sich nach dem Erdbeben wieder aufrappelt, entsteht mitten aus den Dörfern selbst.

1'000 der bedürftigsten Familien erhalten im Rahmen des Wiederaufbauprojekts von Helvetas und Solidar Suisse ein neues Haus. Durch eine sorgfältige Erhebung wurden auch in Palchok die Berechtigten ermittelt, 72 Familien sind es in diesem Dorf im Distrikt Sindhupalchok. Die Liste mit allen Namen wurde öffentlich ausgehängt, damit Einsprache erhoben werden konnte, sollte sich jemand Vorteile erschlichen haben. Immer ein Mitglied aus jedem Haushalt ist im Bauteam mit dabei, das die Häuser aller Beteiligten aufbaut und in erdbebensicherem Bauen ausgebildet wird. Jeder von ihnen lebt selber in einer Notunterkunft, jeder sehnt sich nach einem neuen Haus. Und doch entschied das Bauteam in Palchok, dass nicht einer von ihnen das erste Haus bekommen sollte, sondern der 16-jährige Arun Kunwar.

«Er hat so viel durchgemacht, deshalb haben wir ihn gewählt», sagt Dev vom Bauteam, dessen Frau eben das erste Kind geboren hat. Aruns Vater hatte sich aus dem Staub gemacht, die Mutter einen neuen Mann gefunden, der keine Kinder aus erster Ehe duldete, Arun blieb vor Jahren allein im Dorf zurück. Seine beiden kleinen Brüder wurden bei fernen Verwandten untergebracht. Arun hat bei Nachbarn Unterschlupf gefunden. «Sie sind gut zu mir. Und doch wünsche ich mir nichts sehnlicher, als wieder mit meinen Brüdern in einem gemeinsamen Heim vereint zu sein», sagt Arun.

Spricht man ihn auf seine Geschichte an, ist er so verlegen, wie nur Teenager es sein können. Aber wenn er von seinem neuen Haus erzählt, strahlt er, berührt von der Solidarität im Dorf. Manchmal, nach der Schule, geht er hinüber zum Bauplatz und lässt sich von Trainer Manoj Kumar Dev und den anderen alles erklären.

Nach Aruns Haus sollen die weiteren Häuser der Baugruppe gleichzeitig gebaut werden, erst alle Fundamente, dann die Mauern. Damit alle hoffnungsvoll die Zukunft wachsen sehen können. Auch das hat das Team – selbstverständlich demokratisch – beschlossen. –SUS



Trainer Manoj Kumar Dev erklärt Arun die Elemente seines Hauses.



Arun drückt noch die Schulbank, als Drittbester seiner Klasse.

WELT IN BEWEGUNG

Ist Arbeitsmigration, etwa von Asien auf die arabische Halbinsel, ein unverantwortliches Risiko oder auch eine Chance auf Entwicklung? Sollen Entwicklungsorganisationen auch jenen zur Seite stehen, die sich zur Ausreise entschlossen haben? Und wie ist das möglich? Migrationsexperte Pascal Fendrich zu einem kontrovers diskutierten Thema.

Interview: Hanspeter Bundi

Angenommen, ein junger Mann aus Nepal oder Sri Lanka, ein Freund von Ihnen, denkt darüber nach, als Bauarbeiter auf die arabische Halbinsel zu gehen. Was würden Sie ihm raten?

Ich würde ihn fragen, ob er bei den offiziellen Stellen registriert ist und alle nötigen Informationen hat. Ob er weiss, wie viel er da verdient und wie viel ihm von seinem Lohn effektiv bleibt. Wie er mit seiner Familie in Kontakt bleibt und wie er das gesparte Geld nach Nepal schickt. Ich würde ihn auch auf die Gefahren hinweisen. Mitunter ein Zwölfstundentag bei 45 Grad Hitze. Schlechte Unterkünfte. Fühlst du dich stark genug, das auszuhalten? Das würde ich ihn fragen.

Würden Sie ihm von der Reise abraten?

Der junge Mann – es könnte genauso gut eine junge Frau sein, immer mehr Frauen migrieren selbständig, global machen sie schon fast 50 Prozent aus – muss wissen, was er im Zielland realistisch erwarten kann. Er soll den Migrationsentscheid bewusst fällen können und die Möglichkeit haben, sich vorzubereiten. Aber ich werde ihm nicht sagen, dass er nicht gehen soll, dazu bin ich nicht in der Position. Denn wenn alles gut geht, kann er von dem Arbeitseinsatz tatsächlich ein paar Tausend Dollar nach Hause bringen. Das ist viel Geld.

Und wenn es nicht gut geht?

Wenn im Zielland ein Unfall passiert und jemand nicht versichert ist oder wenn ein Arbeitgeber nicht zahlt, kann der Betroffene seine Schulden an die Arbeits- und Reisevermittler nicht abarbeiten. Dann verschuldet sich die Familie erneut, um noch jemanden zu schicken. Sie gerät in eine teuflische Schuldenspirale. Und es werden sich immer Haie finden, die Hilfe versprechen, allerdings nur gegen Vorauszahlung.

«Migration ist eine valable Strategie gegen Armut und für ein besseres Leben.»

Pascal Fendrich,
Helvetas-Migrationsexperte

Helvetas realisiert in Nepal und Sri Lanka im Auftrag der DEZA Beratungsprogramme für Migranten und Migrantinnen. Wie erreichen Sie die Leute, und was wird kommuniziert?

Mit Informationskampagnen, vor allem über Radio, erreichen wir ein breites Publikum. Wir klären darüber auf, wie die Realität aussieht, und wo man Rat findet. Etwa in unseren Informationszentren. Dort erfahren die Leute, wie Arbeitsmigration sicherer wird. Wir informieren sie über juristische Aspekte, vorbereitende

Ausbildungen und die Verhältnisse im Zielland. Besonders wichtig ist, dass sie alle Dokumente korrekt ausfüllen. Registrierte Migrantinnen und Migranten sind besser geschützt und können später ohne Probleme in die Heimat zurückkehren. In die Zentren kommen meist junge Menschen, die ihren Migrationsentscheid bereits gefällt haben. Sie wollen gehen, davon lassen sie sich nicht mehr abhalten. Sie sehen darin eine Chance, sich und ihre Familien voranzubringen.

So wie die italienischen Gastarbeiter, die in den Sechzigerjahren in die Schweiz kamen? Oder die afrikanischen Migranten in Frankreich und Italien?

Migration war in allen Epochen eine menschliche Realität. Heute ist jeder siebte Mensch auf der Welt Migrant oder Migrantin. Dazu gehören Kriegsflüchtlinge ebenso wie Arbeitsmigranten. Die allermeisten sind in ihrem eigenen Land unterwegs. Nur 250 Millionen überqueren eine Landesgrenze, fast 90 Prozent davon dürften Arbeitsmigranten sein. Als Entwicklungsorganisation müssen wir die Migration als Fakt anerkennen, sonst sind wir blind. Das heisst nicht, dass wir die Migration fördern, aber wir lehnen sie auch nicht ab.

Helvetas bietet Ausbildungskurse für junge Menschen an, die in Länder migrieren, wo ein sehr hartes Arbeitsklima herrscht. Wird Helvetas damit



Eine junge Nepalesin, deren Mann in Katar in Not geraten ist, erhält in Kathmandu Rechtshilfe.



Von Helvetas organisierte Strassenaktion zum International Migrants Day in Sri Lanka.

© Patrick Rohr

© HELVETAS Swiss Intercooperation

nicht zum unfreiwilligen Kollaborateur in einem ausbeuterischen System?

Sollen wir diese jungen Menschen, die fest entschlossen sind, im Ausland Arbeit zu suchen, schutzlos in eine Arbeitswelt entlassen, in der zahlreiche Abzocker unterwegs sind?

Migrantinnen und Migranten, die ein Minimum an handwerklichen Fähigkeiten mitbringen, werden mehr Geld heimbringen und auf den Baustellen mehr auf Sicherheit achten. Das wissen wir. Also ermöglichen wir ihnen einfache berufliche Grundausbildungen, damit sie in ihrem Zielland nicht bei null beginnen müssen. So können die jungen Leute mit mehr Selbstbewusstsein auftreten, sie kennen dank der zur Ausbildung gehörenden Schulungen ihre Rechte, sie können ihren Lohn besser Verhandeln und für ihre Verhältnisse viel Geld verdienen.

Was bedeuten die Geldüberweisungen aus der Migration für die Familien?

Zuerst müssen die Familien die Migrationsschulden zurückzahlen. Dann kaufen sie oft Land. Oder sie bauen ein Haus. Sie decken damit die Ausgaben für die Schule ihrer Kinder. Sie gehen zum Arzt, kaufen Medikamente. Und selbstverständlich kaufen Migranten und ihre Familien auch Statussymbole. Eine Uhr. Ein Smartphone. Einige investieren auch in kleine Unternehmen wie eine Garküche, einen Laden, oder sie kaufen sich Werkzeuge und arbeiten als Handwerker.

Gibt Helvetas Ratschläge, was die Familien mit dem Geld tun sollen?

Jede Familie entscheidet selber. Aber wir vermitteln Basiskenntnisse im Umgang mit Geld. Welche Rolle spielen die Überweisungsbüros? Wie funktioniert eine Bank? Wozu braucht es ein Budget? Wir bieten sozusagen Crashkurse für finanzielle Alphabetisierung.

Ist Migration in der Entwicklungszusammenarbeit also ein Thema?

Sie ist es mehr und mehr. Migration ist eine valable Strategie gegen Armut und für ein besseres Leben. Sie kann zur Verbesserung der Situation der Familie und auch zur Entwicklung einer Region oder des Landes beitragen. Einerseits mit dem Geld, das dadurch ins Land kommt. Aber auch dank der beruflichen Fähigkeiten und der Lebenserfahrung, die Migranten heimbringen.

Sie fordern also, dass Entwicklungsorganisationen Migration zu einem Schwerpunktthema machen?

Traditionellerweise sorgen Entwicklungsorganisationen etwa durch Ausbildung oder Marktzugang dafür, dass Menschen in ihrem Dorf, ihrer Region ein Auskommen finden. Das gilt auch für Helvetas. Doch wir dürfen nicht nur diejenigen unterstützen, die dableiben, sondern müssen auch jene beraten, die gehen wollen oder zurückkommen. Wir müssen in unseren Projekten systematisch und genauer hinschauen, ob und

wie sich Migration auf die Gesellschaft auswirkt. Das ist bisher zu wenig geschehen. Wir müssen lernen, Migration als Chance zu sehen. Das gilt übrigens auch für das überalterte Europa, das dringend junge Arbeitskräfte braucht. Aber das ist ein anderes Thema, das in Europa sehr emotional abgehandelt wird.

Sind die jungen Leute fröhlich oder traurig, wenn sie gehen?

Das frage ich mich auch. Ich weiss es nicht. Wenn ich eines unserer Ausbildungszentren besuche, sehe ich vor allem die ungeheuren Erwartungen der jungen Leute. Ich bin beeindruckt von ihrer Courage. Wir müssen keine derart schwerwiegenden Entscheide treffen.

Sprechen Sie mit den jungen Leuten?

Ja, am Flughafen etwa spreche ich manchmal junge Leute an. Wohin geht ihr? Für wie lange? Habt ihr keine Angst? Ich habe doch meinen Cousin dabei, geben sie zur Antwort. Den ehemaligen Schulkollegen. Seid ihr für Arbeit und für die fremde Welt vorbereitet, frage ich weiter, und ich merke, dass sie oft fast nichts wissen. Nichts. Und das erschreckt mich.



Pascal Fendrich ist Berater für Migration und Entwicklung bei Helvetas. Seine persönliche Migrationsroute führte ihn nach Studien in Genf, Tübingen und Brügge beruflich in den Kosovo und nach Westafrika.

NICHTS WIE WEG?

Tag für Tag verlassen über 1'500 Männer und Frauen Nepal, um für einige Jahre im Ausland Geld zu verdienen. Ihre Erwartungen sind oft gross. Doch die meist jungen Menschen sind schlecht informiert und können leicht in Schwierigkeiten geraten. Deshalb stehen ihnen Berater, Lehrmeister und Anwältinnen mit Rat und Tat zur Seite.

Von Susanne Strässle

Lange hat er darauf gewartet, heute hält Suraj Ghalan ihn erstmals in den Händen, seinen eigenen, druckfrischen Pass. Das kleine grüne Büchlein ist für unzählige Nepali ein Inbegriff der Hoffnung auf Arbeit, auf Einkommen und auf ein Ende der Armut. Viele hundert junge Männer wie Suraj und auch einige Frauen strömen Tag für Tag ins «Department of Passport» in Kathmandu, stehen stundenlang geduldig Schlange, lassen sich durch die verschiedenen Schritte der Antragsprozedur schleusen.

10'000 nepalesische Rupien (rund 95 Franken) hat der 21-jährige Suraj für den Pass bezahlt. Das ist viel Geld für eine Kleinbauernfamilie aus Sindhuli. Und es ist erst der Anfang der Ausgaben.

Seine drei Brüder arbeiten wie der Vater auf den Feldern, aber das Land reicht nicht, und Suraj will mehr, er will ins Ausland, Geld verdienen. Seine Eltern, sagt er, begrüssen das. Suraj will nach Saudi-Arabien und am liebsten Wachmann werden.

«Warum willst du dorthin?»

«Hier in Nepal gibt es nicht genug Arbeit, und ein Freund war da. Er sagt, es sei gut dort.»

«Was weisst du über Saudi-Arabien?»

«Dass es strenge Regeln gibt. Dass man die Frauen nicht anschauen darf.»

«Was für Sorgen und Bedenken hast du?»

«Bedenken?»

Aufklärung im Bollywood-Stil

Immerhin, Suraj macht einen Abstecher ins Infozentrum für sicherere Migration vor den Toren des Passbüros.

Die Beratungsstelle ist Teil des «Safer Migration»-Projekts, einer gemeinsamen Initiative mit der nepalesischen Regierung, die Helvetas im Auftrag der DEZA umsetzt. Dort am Schalter werden die Berater Suraj unter anderem sagen, worauf er bei der Suche nach einer seriösen Stellenvermittlungagentur dringend achten muss.

Im Infozentrum, das wie eine Wartequeue aussieht, läuft in ohrenbetäubender Lautstärke ein Video im Stil einer Bollywood-Soap-Opera: Es zeigt zwei Migranten bei der Vorbereitung, der eine verhält sich richtig, der andere macht alles falsch und geht einer unseriösen Agentur auf den Leim. Plakativ, aber eingängig.

Es gibt solche Informationsbüros zwar in 18 weiteren Provinzen, und sie haben im vergangenen Jahr fast 93'000



Suraj Ghalan mit seinem Pass. Täglich warten Hunderte auf ihre Papiere für die Ausreise.



Aufklärungsfilm im Informationszentrum.



© Patrick Rohr

Sukul Bahadur Kumal lässt sich zum Sanitärinstallateur ausbilden, weil qualifizierte Handwerker bessere Einkommenschancen haben.

Ausreisewillige erreicht, doch die meisten jungen Männer nehmen sich nicht die Zeit für eine Beratung. Deshalb wurde auch am Flughafen ein Infoschalter eröffnet, wo man versucht, den vielen, die oft Hals über Kopf das Land verlassen, letzte wichtige Ratschläge mitzugeben.

Überlebenswichtige Details

«Es sind ganz simple Dinge, die Arbeitsmigranten unbedingt beachten müssen», sagt der Anwalt Birbal Kaji Rai. «Sie sollen Kopien ihrer Dokumente hierlassen. Und im Ausland eine Notfallnummer dabeihaben.» Unabdingbar sei auch, dass sie sich offiziell registrieren lassen, damit die Behörden wissen, wer mit welchem Vertrag wohin gereist ist.

Wie wichtig das ist, zeigt sich im Büro für kostenlose Rechtshilfe der Helvetas-Partnerorganisation «People Forum», in der Anwalt Rai arbeitet. Dort geht es jeden Tag zu wie in einem Bienenhaus. Was bei der Arbeitsmigration schiefgehen kann, versteht, wer auch nur einen Tag hier verbringt. «Mein Mann sitzt in Katar fest, er wurde von

seiner Firma an eine andere weitergereicht, bekommt dort keine Arbeit und keinen Lohn, aber sie geben ihm seinen Pass nicht zurück», klagt eine zerbrechlich wirkende junge Frau, die zuhause

«Migration ist in Nepal vor allem eins: eine unabänderliche Tatsache.»

Birbal Kaji Rai, Anwalt im Büro für kostenlose Rechtshilfe für Migranten

ein kleines Mädchen und eine kranke Schwiegermutter zu versorgen hat. «Ich habe einen Agenten bezahlt, aber dann entsprach meine Arbeit gar nicht dem Vereinbarten», erzählt ein Mann, der nun zurück ist und die hohen Vermittlungsgebühren zurückfordert.

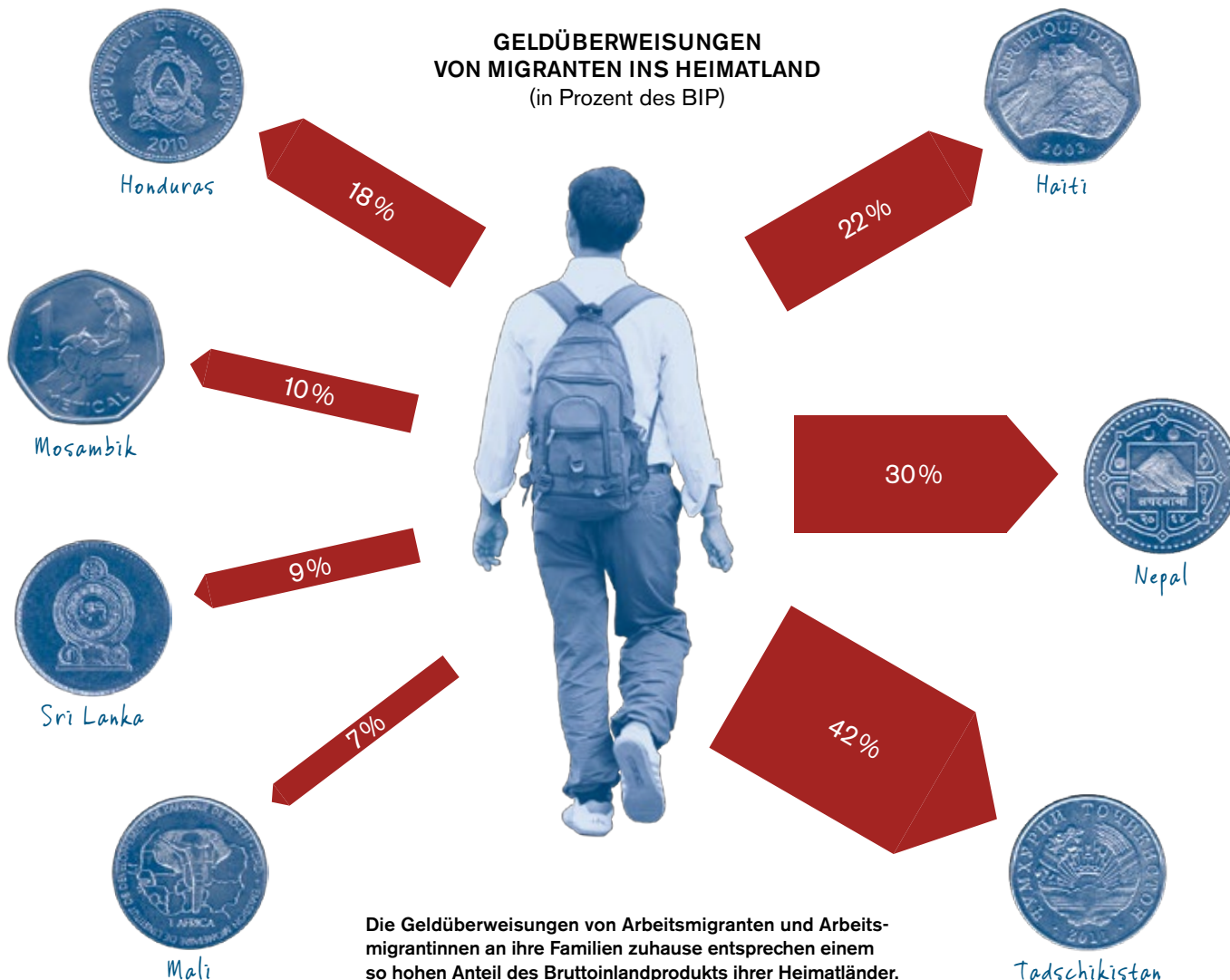
«Ist Migration eine gute oder eine schlechte Sache für Nepal?», fragen wir den Anwalt. «Sowohl als auch», ist seine

diplomatische Antwort. «Sie ist vor allem eins: eine unabänderliche Tatsache.» 1'500 bis 1'700 meist junge Menschen (zu fast 90 Prozent Männer) verlassen das Land – jeden Tag. Sie kehren zwar irgendwann aus Malaysia oder von der arabischen Halbinsel zurück. Noch gar nicht mitgezählt sind aber all jene, die nach Indien oder via das Nachbarland in Drittstaaten ausreisen. Nepal selbst kann der jungen Generation bei weitem nicht genügend Jobs bieten. Die Geldüberweisungen von Landsleuten, die im Ausland arbeiten, entsprachen 2014 bereits 29 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von Nepal. Jeder zweite Haushalt profitiert davon. Und tatsächlich schaffen viele Familien dank dieser Unterstützung den Schritt aus der extremen Armut.

Projektmitarbeitende in Nepal schätzen, dass rund ein Drittel aller Arbeitsmigranten ernsthaften Problemen mit Arbeitgebern oder Agenturen begegnet. Und pro Tag werden die Leichen von zwei Migranten nach Nepal zurückgebracht. Das Projekt für sicherere Migration arbeitet deshalb auch darauf

GELDÜBERWEISUNGEN VON MIGRANTEN INS HEIMATLAND

(in Prozent des BIP)



Die Geldüberweisungen von Arbeitsmigranten und Arbeitsmigrantinnen an ihre Familien zuhause entsprechen einem so hohen Anteil des Bruttoinlandprodukts ihrer Heimatländer.

Quelle: World Bank; Migration and Development Brief 25, 10/2015 © Helvetas/Nadine Unterharrer, Foto: AFP/Prakash Mathema

hin, dass die Gesetze in Nepal Migrantinnen und Migranten besser schützen. Doch viele Ausreisewillige denken vorab nicht an mögliche Schwierigkeiten. Bei Aufklärungsveranstaltungen in Schulen wollten die Jungen den Warnungen oft nicht glauben, sich ihren Traum nicht schlechtreden lassen, so die Erfahrung der Projektverantwortlichen. Deshalb besuchen heute Rückkehrer die Klassen, um aus erster Hand zu berichten.

Ausgebildet und informiert

Noch augenfälliger werden die Risiken der Migration im Frauenhaus der Partnerorganisation Pourakhi. Ein unauffälliges Haus in Kathmandu, von einem hohen Tor vor Blicken geschützt. Hierher kommen Frauen, die die Helfer am Flughafen aufsammeln: Frauen, die häufig traumatisiert durch Erfahrungen von Ausbeutung und Missbrauch, heimkeh-

ren und nicht wissen, wohin sie gehen können. Frauen verdingen sich zumeist als Haushaltshilfe auf der arabischen Halbinsel, in Privathäusern sind sie aber besonders schlecht geschützt.

Deshalb sollen Frauen dank gezielten Ausbildungsgängen Berufe erlernen können, die ihnen geregelte Anstellungen, etwa in der Bekleidungsbranche, ermöglichen. Auch für Männer, die sich bereits zur Ausreise entschlossen haben, gibt es Trainings, damit sie als gelernte Fachkraft Chancen auf ein besseres Einkommen haben. Neben Fachwissen erhalten sie in den 30- bis 45-tägigen Praxiskursen auch Unterstützung bei der Auswahl seriöser Agenturen und beim Aushandeln von Arbeitsverträgen. Die Fachlehrer bringen selbst Ausländerfahrung mit, sie lehren, wie man Rohre verlegt oder Sicherungen verbaut, aber auch, was

man über Alltag und Arbeit im Ausland wissen muss.

«Ich gehe nach Katar, weil schon mein Vater und mein Bruder dort sind», sagt der 20-jährige Elektrikerlehrling Harka Bahadur Sunar. «Und ich mache die Ausbildung zum Sanitärinstallateur, weil ich von meinem Cousin in Kuwait gehört habe, dass dieser Beruf dort sehr gefragt ist», erzählt der 23-jährige Sukul Bahadur Kumal.

Auch Suraj Ghalan hat im Informationszentrum beim Passbüro den Rat bekommen, nicht ohne eine Fachausbildung auf Stellensuche zu gehen. Die Kontaktnummer hat er in der Tasche, als er am Abend mit dem Bus in sein Dorf zurückfährt.

Lernen Sie in unserer Online-Reportage die Menschen in der Rechtsklinik, im Frauenhaus und in der Berufsschule kennen: <http://reportagen.helvetas.ch>

OHNE ILLUSIONEN

Viele Menschen in Sri Lanka kommen kaum über die Runden. Jeder zehnte arbeitet im Ausland. Frauen, die sich als Haushaltshilfen verdingen, sind besonders gefährdet. Und die Nöte der Daheimgebliebenen bleiben oft unerkannt. Was Frauen aus Sri Lanka erleiden mussten und was Helvetas unternimmt, damit aus der Reise der Hoffnung kein Alptraum wird.

Von Karin Wenger

Jede Reise beginnt mit Hoffnung. Hoffnung auf mehr Einkommen. Hoffnung, den Kredit für das Haus oder die Schulgebühren der Kinder bezahlen zu können. Hoffnung auf ein gutes oder zumindest besseres Leben. Das sagen zehn Frauen, die an diesem Morgen in einem kleinen Tempel im Süden Sri Lankas zusammengekommen sind, um ihre Geschichten zu erzählen. Wo sie leben, gibt es wenig Arbeit. Deshalb schickt beinahe jede Familie jemanden zum Geldverdienen ins Ausland.

Hausangestellte in Not

Die Frauen haben in Dubai, Katar oder Kuwait als Hausangestellte gearbeitet oder sind verheiratet mit Männern, die seit Jahren im Ausland schufteten. Wer von ihnen hat heute ein besseres Leben? Fünf der zehn Frauen heben die Hand. Sie konnten sich mit dem verdienten Geld ein Haus bauen oder die Ausbildung ihrer Kinder finanzieren. Srimati, eine grauhaarige, kleine Frau, gehört nicht zu ihnen, ihre Hände bleiben im Schoss verschränkt. Sie habe alles verloren – weil sie migrierte: «Wir hatten ein kleines Haus und ein Stück Land. Ich ging nach Saudi-Arabien, um das Schulgeld für unsere Kinder zu verdienen. Doch als ich weg war, verkaufte mein Mann das Haus und das Land und machte sich mit unserer Nachbarin davon.» Die zwei Kinder wurden von da an von Srimatis Eltern versorgt. Srimati aber musste für den Unterhalt sorgen: «Das zwang mich, immer wieder ins Ausland zu gehen. Ich arbeitete vier Jahre in Saudi-Arabien und zwei im Libanon. Im Libanon zahlte mir



Srimati wurde in Saudi-Arabien ausgebeutet, heute steht sie auf eigenen Beinen.

der Hausherr den Lohn nicht. Als ich mich beschwerte, schlug er mich, sperrte mich eine Woche in einen dunklen Raum und zwang mich, ein arabisches Dokument zu unterschreiben. Dann wurde ich ohne Lohn zurückgeschickt.»

Die 39-jährige Tarangini, eine Frau mit dunklen Augenringen, ging ebenfalls ins Ausland, um für ihre zwei Kinder aufzukommen. Doch die Vermittler, die ihr eine Stelle in Kuwait versprochen hatten, erwiesen sich als Betrüger. «Ich erhielt keine permanente Stelle, sie verkauften mich wochenweise an verschiedene Hausbesitzer. Einer bespritzte mich mit kochendem Öl, ein anderer verlangte Sex von mir. Da rannte ich davon und tauchte unter.»

In den Golfstaaten ist eine Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung an

den Arbeitgeber geknüpft. Wer davonläuft, verliert jedes Recht. Tarangini suchte Hilfe bei ihrer Botschaft, doch diese schickte sie zur Polizei. Eine Busse von 2'000 Franken und eine Haftstrafe waren die Folge. «Wir waren etwa 5'000 Frauen im Gefängnis. Einige erhängten sich – Migrantinnen wie ich. Ich dachte, ich würde meine Kinder nie mehr sehen.» Vier Monate war Tarangini in Haft, dann wurde sie in die Heimat abgeschoben.

Falsche Versprechen, echte Hilfe

Enttäuschungen, Betrug, Gewalt und bleibende Armut. Nur bei gerade 10 bis 15 Prozent der Migrantinnen, mit denen sie in Kontakt kämen, verlaufe die Migration ohne Probleme, sagt Ranjan Kurian, Projektmitarbeiter von Helvetas in Sri Lanka. Landesweit sei vielleicht für gut die

Hälfte die Migration unter dem Strich erfolgreich: «Das Problem beginnt bei den Vermittlungsagenturen. Sie machen oft falsche Versprechen. Wenn die Leute im Land ankommen, kriegen viele weniger Lohn als versprochen, sie müssen länger arbeiten oder werden geschlagen. Wenn sie davonlaufen, zwingt die Agentur die Familie, das Retoureticket zu zahlen.»

Solchen Migrationsopfern versucht Helvetas im Rahmen eines DEZA-finanzierten Projekts zu helfen – mit Informationen, rechtlicher und psychosozialer Beratung und Ausbildungskursen. Dies alles in Zusammenarbeit mit den zuständigen lokalen und nationalen Behörden, damit die Ämter lernen, ihre Aufgaben besser zu erfüllen und Migranten und ihre Familien wirksam zu unterstützen. Migration soll dabei weder gefördert noch verhindert werden, aber wer ausreisen will, soll seine Wahl informiert treffen und besser vorbereitet sein. In einem lokalen Migrationsinformationszentrum im Gemeindehaus beispielsweise werden die Leute über gute und schlechte Jobagenturen informiert, und über Anlaufstellen, falls es Probleme gibt.

Die Nöte der Daheimgebliebenen

Während der Fokus auf jenen liegt, die gehen, werden die Daheimgebliebenen mit ihren Ängsten und Nöten vielfach vergessen. Die 38-jährige Manjula bricht sofort in Tränen aus, wenn sie über die Einsamkeit spricht, die sie seit Jahren begleitet: «Mein Mann arbeitet seit sieben Jahren als Bademeister in einer Villa in Dubai. Alle zwei Jahre kommt er nach Hause. Monatelang muss mein Mann jeweils arbeiten, um die Vermittlungsgebühren abzuzahlen. Das Geld, das er nach Hause schickt, reicht nicht für mich und die Kinder.»

Die meisten schaffen es nicht, aus der Armutsfalle herauszukommen, weil sie nicht wüssten, wie mit Geld umgehen, wie produktiv investieren, sagt M. Priyanga Widanagamage von Helvetas Sri Lanka. «Meist bauen sie Häuser, zahlen alte Schulden ab, kaufen Luxusartikel. So müssen sie immer wieder migrieren, um



Zwei Mitarbeiterinnen im Informationsbüro, in dem Migrantinnen Rat und Hilfe finden.

neue Schulden abzustottern. Ein Teufelskreis.» Widanagamage hilft den Familien, ihr Geld besser zu verwalten, zum Beispiel mit einfacher Buchführung. Partnerorganisationen von Helvetas bieten Kurse an, um alternative Einnahmequellen zu schaffen. Lalani, deren Mann

Beratung angeboten. Es fehle den Leuten an Hilfe und Gesprächspartnern, sagt Renuka Tanamalhegawa von Sesatha. Die lokale NGO arbeitet mit Helvetas zusammen, vergibt Mikrokredite und bietet Ausbildungen an. «Wer alleine zurückbleibt, gibt das Geld mit beiden Händen aus. Viele denken nicht an morgen und haben niemanden, mit dem sie planen können. Deshalb ist es wichtig, dass die Daheimgebliebenen sich vernetzen und austauschen können. Und wir zeigen ihnen, wie man ein kleines Geschäft aufzieht.»

Zum Beispiel mit Gebäck. Srimati hat gelernt, Süßigkeiten herzustellen und zu verkaufen. Ihre inzwischen erwachsenen Kinder haben ihr Glück nie im Ausland versucht, nur ihre jüngste Schwiegertochter sei als Hausangestellte nach Kuwait gereist. Nach einem Monat war sie zurück – die versprochene Arbeit existierte nicht. «Falls sie es nochmals versuchen will, weiss ich jetzt, welche Agentur gut ist. Aber dazu wird es wohl nicht kommen.»

«Ein Hausbesitzer verlangte Sex von mir. Da rannte ich davon und tauchte unter.»

Tarangini, aus Kuwait zurückgekehrte Hausangestellte

seit zwanzig Jahren in Katar arbeitet, hat gelernt, Gemüse zu ziehen. Nebst finanziellen Problemen müssen Frauen wie sie noch mit ganz anderen Schwierigkeiten fertig werden: «Weil mein Mann nicht zu Hause ist, versuchen andere Männer mit mir anzubändeln.»

Sexueller Missbrauch und Einsamkeit gehören für viele Daheimgebliebene zum Alltag. Deshalb wird auch

Karin Wenger ist Korrespondentin von Radio SRF, bis 2015 für Südasiens, heute für Südostasien.

MEHR ERFAHREN

{ Medientipps zum Fokusthema «Arbeit ohne Grenzen: Migration als Risiko und Chance»

Bücher



7 Brüder, 7 Schwestern. Eine kosovarische Familie in der Welt
Elisabeth Kaestli, Limmat Verlag
2013 CHF 37.90

Elisabeth Kaestli erzählt die verschlungenen und teils abenteuerlichen Lebensgeschichten der 14 Geschwister der Familie Reka. Geboren in einem Bergdorf in Kosovo, haben Armut und politische Unterdrückung sie dazu bewogen, die Heimat zu verlassen. In sechs Länder – auch in die Schweiz – hat es sie verschlagen, doch jeden Sommer treffen sie sich im Städtchen Kaçanik, in dem die Familie ab 1979 wohnte und wo zwei Brüder heute leben. Sie erzählen ihre Geschichten von Emigration und Flucht, von Solidarität, Fremdsein und Zugehörigkeit.



Heimat im Kochtopf. Rezepte von Flüchtlingen aus aller Welt
Séverine Vitali, Rotpunkt 2015
CHF 39.90

Flüchtlinge müssen ihre Habe zurücklassen, doch ihre Kultur und ihre kulinarischen Traditionen nehmen sie mit. Das gemeinsame Essen und die Geschmäcker aus der Heimat gewinnen in der Fremde noch mehr an Bedeutung. Zwölf Flüchtlingsfamilien, u. a. aus Äthiopien, Afghanistan, Sri Lanka und Tibet, bitten zu Tisch und verraten ihre Lieblingsrezepte, vom einfachen Gemüseintopf bis zum Festessen. Die Familien und ihre Geschichten werden einfühlsam und in starken Bildern porträtiert.



Ein neues Land
Shaun Tan, Carlsen 2008
CHF 23.90

Eine Graphic Novel, die ohne Worte auskommt und die universelle Erfahrung von Abschied, Fremdsein und Ankommen auf einmalige Weise erlebbar macht. Für Jugendliche gedacht, vermag die sorgfältig gezeichnete Geschichte über den schwierigen Alltag und das innere Erleben eines Ausgewanderten auch Erwachsene zu berühren. Wer der Mann ist, wo und in welcher Zeit, lässt die Geschichte offen und schafft so eine Verbindung zwischen allen Menschen, die ihre Heimat verlassen müssen.

Filme



Mediterranea
Jonas Carpignano, I/F/USA/D/Qatar
2015, Spielfilm 110 Min. CHF 16.90

Zwei junge Männer aus Burkina Faso machen sich von Not getrieben auf den Weg nach Europa. Nach der gefährlichen Fahrt übers Meer finden sie Arbeit auf einer Plantage. Doch es kommt zu gewalttätigen Übergriffen auf die Einwanderer. Der brisante Spielfilm liefert keine fertigen

Antworten, aber öffnet den Blick für das harte Schicksal von Migranten.



Mama Illegal
Ed Moschitz, Österreich 2011,
Dokfilm, 94 Min. CHF 15.80

Sieben Jahre lang begleitete der Regisseur Frauen aus einem kleinen moldawischen Dorf für seine Langzeitstudie. Drei Mütter verlassen die bittere Armut Moldawiens, um illegal in Österreich und Italien als private Putz- und Pflegehilfen zu arbeiten. Nach ihrer Rückkehr stellen sie fest,

dass die Kinder erwachsen und ihre Ehemänner ihnen genauso fremd geworden sind wie die Heimat.

Links

www.alliancesud.ch/de/infodoc/e-dossiers/migration

Die Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke hat Dossiers mit Medienartikeln, Stellungnahmen und Studien zu Migration und Entwicklung, Migration in der Schweiz und weltweiter Migration zusammengestellt.

www.youtube.com → Suche: Forever waiting nepali migrant workers

Englische Dokumentation von 2015 über Sorgen und Leid der Familien nepalesischer Migranten, die den Kontakt zu ihren Angehörigen zuhause abgebrochen haben.

<http://scroll.in> → Suche: nepali migrant

Englischer Multimedia-Artikel über die aufrüttelnde Filmtrilogie des nepalesischen Regisseurs Kesang Tseten, in der er das Schicksal seiner Landsleute in den Golfstaaten dokumentierte.

JAHRESBERICHT 2015 – RASCHE HILFE, POSITIVE SIGNALE

Das Erdbeben von Nepal war eine der grössten Herausforderungen im vergangenen Jahr. Die Weltgemeinschaft hat 2015 mit den Nachhaltigen Entwicklungszielen und dem Klimaabkommen wichtige Zeichen für die Zukunft gesetzt. Und immer öfter gelingt es Helvetas durch Kontakt zu staatlichen Institutionen und Behörden, die Projektarbeit breit in den Programmländern zu verankern.

Durch neue Migrationsströme und terroristische Bedrohungen sind die Folgen der Armut den reichen Industrieländern näher gerückt. Gleichzeitig haben wir es als erste Generation in der Hand, die weltweite Massenarmut zu überwinden. Mit zahlreichen Projekten für Infrastruktur, Landwirtschaft, Bildung und gute Regierungsführung hat Helvetas auch 2015 einen Beitrag dazu geleistet. Um diese Projekte in den Partnerländern breit zu verankern, schlagen wir immer öfter den Bogen von den Kleinbäuerinnen und -bauern hin zur Schaffung eines entwicklungsfreundlichen gesetzlichen Umfelds. In Tadschikistan etwa hat das Landwirtschaftsministerium Komponenten eines Helvetas-Projekts für Gewächshäuser und Tröpfchenbewässerung in sein Entwicklungsprogramm aufgenommen. In Honduras hat das Bildungsministerium die Ausbildung von Sekundarschülerinnen und -schülern zu Kleinunternehmern aus unseren Projekten in den Lehrplan aufgenommen. Und in Benin hat eines unserer Pilotprojekte das Erziehungsministerium dazu bewogen, die vielen informellen Lehrkräfte der Dorfschulen auszubilden und sie dann formell als Primarlehrer und -lehrerinnen anzuerkennen.

Für Helvetas war die Erdbebenkatastrophe in Nepal, die rund 8'800 Menschenleben forderte und die Existenzgrundlage von hunderten von Familien zerstörte, eine der grossen Herausforderungen des Jahres. Unmittelbar nach den ersten Erdstössen vom 25. April begannen unsere Mitarbeitenden, erste Nothilfemassnahmen zu organisieren. Dabei konnten sie sich auf langjährige Netzwerke und auf ver-

traute Partner verlassen. Im Internet und in Schweizer Medien berichteten sie regelmässig und eindrücklich über ihre Erfahrungen und trugen so dazu

bei, in der Schweiz eine Welle der Solidarität mit Nepal auszulösen.

Dramatische Ereignisse sind für jedes betroffene Programm eine Zäsur.

BENIN: Verpasste Schuljahre nachholen

Benin gibt für Bildung gleich viel aus wie die Schweiz, nämlich 5,3 Prozent des Bruttonationalprodukts. Doch vor allem in den Volksschulen ist die Qualität des beninischen Schulunterrichts noch mangelhaft. 47 Prozent aller Kinder verlassen die Schule vor dem sechsten Schuljahr, oft gedrängt von den Eltern, die sie als Arbeitskräfte brauchen. Im Auftrag der DEZA hat Helvetas zusammen mit Solidar Suisse ein Programm entwickelt, dank dem Schulabbrecher und Schulabbrecherinnen den Stoff der sechs Pri-

marklassen ausserhalb des offiziellen Schulsystems in vier Jahren nachholen können. Bis jetzt wurden 54 solcher Schulen eingerichtet, in denen letztes Jahr 2'167 Kinder und Jugendliche eingeschrieben waren. 56 Prozent der Lernenden waren Mädchen. Für Benin ist das aussergewöhnlich. Gestützt auf die Erfahrungen im Helvetas-Projekt hat das Bildungsministerium damit begonnen, auch die an vielen Schulen tätigen informellen Gemeindeführer regulär auszubilden und als Lehrkräfte anzuerkennen.



© Herman Akereko

Allzu oft wird uns – im Fall von Nepal sogar buchstäblich – vor Augen geführt, dass der Boden unter unseren Füßen nicht so stabil ist, wie wir in guten Zeiten vielleicht glauben. Allein letztes Jahr ereigneten sich in unseren Partnerländern 20 zumeist klimabedingte Katastrophen, die zwar viel Leid und Not verursachten, die es jedoch nur ausnahmsweise in der Schweiz in die Schlagzeilen schafften.

Anlass zu Hoffnung geben zwei internationale Abkommen, die letzten Herbst in New York und in Paris geschlossen wurden. Die Nachhaltigen Entwicklungsziele der UNO – die

Agenda 2030 – und das Klimaabkommen in Paris haben das Potential, die Entwicklungs- und Klimapolitik der kommenden Jahre entscheidend vorwärtszubringen. Mit der Agenda 2030 hat die Vollversammlung der UNO in New York einen umfassenden Rahmen zur Überwindung der weltweiten Armut beschlossen. Und kaum drei Monate später, an der Klimakonferenz in Paris, bekräftigten die anwesenden Regierungsvertreter, alles zu tun, um die Klimaerwärmung unter der kritischen Grenze von zwei Grad Celsius zu halten.

Damit den Worten auch Taten folgen, muss die Zivilgesellschaft den

LAOS: Gesundheit aus dem eigenen Garten

Weil sich die Bauernfamilien im weit abgelegenen armen Norden von Laos – von der Regierung gefördert – auf den Intensivanbau von Mais für den vietnamesischen und chinesischen Marktzentriert hatten, vernachlässigten sie andere Anbaukulturen. Die Böden verarmten, die Zahl der mangelernährten Kinder stieg an. Zusammen mit dem laotischen Beratungsteam der Partnerorganisation von Helvetas suchten sie deshalb nach Möglichkeiten, auch mit anderen Produkten Einkommen zu erwirtschaften. Einerseits in bestehen-

den Produktionszweigen wie Weberei, Obstbau oder Tiermast. Andererseits durch die Einführung neuer Zweige wie Fischzucht und Seidenraupenzucht. Ausserdem legten die Frauen Hausgärten an, in denen sie Hülsenfrüchte, Erdnüsse und Gemüse anpflanzen. In kurzer Zeit hat die neue Ausrichtung der Landwirtschaft die Gesundheit und die Lebensqualität von 8'000 Menschen in 18 Dörfern markant und sichtbar verbessert. Der Teufelskreis von Armut, schlechter Ernährung, Krankheit und Resignation ist durchbrochen.



© Patrick Rehr

Jahresbericht 2015

Der ausführliche Jahresbericht von HELVETAS Swiss Intercooperation ist ab sofort erhältlich. Sie können ihn auf der Geschäftsstelle bestellen (unter Tel. 044 368 65 00 oder info@helvetas.org) oder als PDF von unserer Website auf

www.helvetas.ch/jahresbericht

herunterladen. Dort finden Sie ausserdem den detaillierten Finanzbericht ebenfalls im PDF-Format.



Unsere Projekte in Zahlen

335'421 Menschen haben 2015 mit Hilfe von Helvetas Zugang zu Trinkwasser und/oder sanitärer Grundversorgung erhalten.

1'296'228 Menschen haben dank Brücken und Strassen von Helvetas besseren Zugang zu Schulen, Spitälern und Märkten bekommen.

263'180 Menschen auf dem Land konnten ihr Einkommen dank besserer Vermarktung ihrer Produkte erhöhen.

185'929 Bäuerinnen und Bauern haben sich mit Helvetas auf die Folgen von Klimawandel und Trockenheit vorbereitet.

37'907 mehrheitlich junge Menschen haben dank Helvetas eine berufliche Ausbildung oder Weiterbildung absolviert.

45'206 Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben eine von Helvetas unterstützte Primarschule oder einen Alphabetisierungskurs besucht.

Politikern auf die Finger schauen. In unseren Projektländern unterstützen wir deshalb zivilgesellschaftliche Organisationen, damit sie ihre Rechte und so auch die Einhaltung der Versprechen einfordern können.

Auch in der Schweiz engagiert sich Helvetas in der Klima- und Entwicklungspolitik. Wir unterstützen Petitionen und Initiativen wie die Konzerninitiative, die Schweizer Unternehmen verpflichtet, Menschenrechte und Umweltschutz auch im Ausland zu respektieren. Die erfolgreiche Wanderausstellung «Wir essen die Welt» hat bis jetzt

mehr als 75'000 Besucherinnen und Besucher begeistert, darunter besonders viele Schülerinnen und Schüler. Sie hat viele dafür sensibilisiert, wie sie als Bürgerinnen und Konsumenten zu einer gerechteren Welt beitragen können. Diese Ausstellung sehen wir deshalb als Bildungsinvestition in eine nachhaltige und friedliche Zukunft.

Wir danken Ihnen dafür, dass Sie – als Mitglied, als Spenderinnen und Spender, als Vertreter einer privaten Stiftung oder einer staatlichen Institution – mit uns zusammen diese Zukunft gestalten.

ALBANIEN: Technologiesprung in der lokalen Verwaltung

Während der kommunistischen Parteiherrschaft war Albanien streng zentralisiert, und die Bürgerinnen und Bürger standen dem Staat distanziert bis feindselig gegenüber. Diese Vertrauenskrise wurde erst vor wenigen Jahren überwunden. Dank einer Verwaltungsreform im Jahr 2015 wurde die Zahl der Gemeinden von 373 auf 61 reduziert. In den professionalisierten Gemeindeverwaltungen verstehen sich die Beamten mehr und mehr als Dienstleister für die Bevölkerung. Sichtbares Zeichen der neuen Mentalität sind die sogenannten One-

Stop-Shops in allen Gemeinden, wo Bürgerinnen und Bürger verschiedene Behörden und Ministerien direkt kontaktieren können. Am selben Online-Schalter können sie sich eine Geburtsurkunde ausstellen lassen, eine Baubewilligung beantragen oder das Gesundheitsministerium in der Hauptstadt Tirana kontaktieren. Im Auftrag der DEZA hat Helvetas die Digitalisierung von mehr als 60 verschiedenen Serviceleistungen unterstützt und entscheidend dazu beigetragen, solche One-Stop-Shops einzuführen.



© Sead Cerna

Kommentar des Präsidenten

Versprechen halten

«Unser Ziel ist in Sichtweite: ein Ende der extremen Armut bis zum Jahr 2030. Ein würdevolles Leben in Frieden für alle», sagte UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon, als er sich bei der Unterzeichnung der Nachhaltigen Entwicklungsziele an die UNO-Generalversammlung wandte.

HELVETAS Swiss Intercooperation trägt mit Projekten in 32 Ländern dazu bei, diese Ziele zu verwirklichen. Mit dem Bau von Wasserversorgungen und Latrinen. Mit der Ausbildung von Handwerkern, Bäuerinnen und Bauern. Mit Demokratiekursen für Bürgerinnen und Behördenvertreter.

Alle diese Projekte sind nur möglich, weil zahlreiche Menschen und Institutionen uns unterstützen. Ich danke den fast 100'000 Mitgliedern, Spenderinnen und Spendern dafür, dass sie sich mit uns zusammen den globalen Herausforderungen für mehr Gerechtigkeit stellen. Ich danke den Kantonen und Gemeinden, den privaten Stiftungen und den staatlichen Entwicklungsinstitutionen wie der DEZA, dem SECO und dem Liechtensteinischen Entwicklungsdienst für die Zusammenarbeit und für die kritische Begleitung unserer Arbeit. In der Politik gibt es allerdings besorgniserregende Anzeichen dafür, dass die Schweiz ihre Verpflichtungen in der Entwicklungszusammenarbeit reduzieren möchte. Helvetas wehrt sich gegen diesen Abbau der Solidarität und wird die Verantwortlichen immer wieder an die international gegebenen Versprechen erinnern. Das ist, über die konkrete Projektarbeit hinaus, eine zentrale Aufgabe einer Entwicklungsorganisation.



Elmar Ledergerber,
Präsident von
HELVETAS Swiss
Intercooperation

© Michele Limina

Jahresrechnung 2015

Die Erdbeben in Nepal lösten in der Schweiz eine Welle der Solidarität aus. Helvetas durfte für die Nothilfe und den Wiederaufbau Zuwendungen in der Höhe von 4,4 Millionen Fran-

ken entgegen nehmen. Die noch nicht verwendeten Spenden für den Wiederaufbau wurden einem Fonds zugewiesen, aus dem im Lauf der nächsten Jahre die Wiederaufbauprojekte in Ne-

pal finanziert werden. Zusammen mit weiteren einmaligen Aufwendungen und dem Rückgang des Finanzergebnisses führte dies zu einem negativen Jahresergebnis.

Ertrag

2015 in CHF

Mitgliederbeiträge	2'253'160.00
Spenden Öffentlichkeit	26'880'798.63
Legate	413'402.59
Ertrag Mittelbeschaffung	29'547'361.22
Programmbeiträge DEZA	10'700'000.00
Mandate DEZA	59'586'678.47
Projektbeiträge Organisationen	22'927'191.33
Erträge aus Beratungen	4'290'896.23
Ertrag Fairer Handel	3'411'829.94
Andere betriebliche Erträge	436'609.32
Ertrag aus erbrachten Leistungen	101'353'205.29

Erträge 130'900'566.51

Aufwand

Afrika	29'215'516.44
Asien	39'936'306.38
Lateinamerika	18'481'656.75
Osteuropa, Kaukasus und Zentralasien	15'539'870.08
Programmkoordination, -betreuung	1'795'367.47
Ausgaben Internationale Programme	104'968'717.12

Ausgaben Beratungen	5'771'096.31
Ausgaben Projekte Schweiz	5'508'785.25
Ausgaben Fairer Handel	3'531'586.90

Geschäftsstelle	4'686'129.86
Fundraising	6'108'930.26
Geschäftsstelle und Fundraising	10'795'060.12

Aufwand für Leistungserbringung 130'575'245.70

Betriebsergebnis 325'320.81

Finanzergebnis	117'368.92
Übriges Ergebnis	-703'067.83

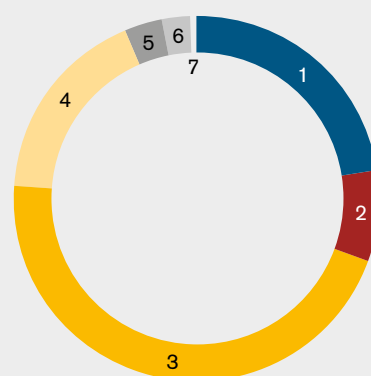
Jahresergebnis vor Fondsergebnis -260'378.10

Fondsergebnis -3'834'134.76

Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital -4'094'512.86

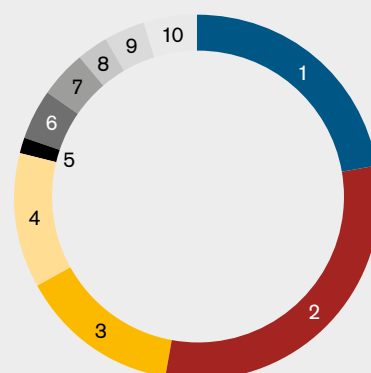
Herkunft der Mittel

(Total CHF 130'900'566.51)



Verwendung der Mittel

(Total CHF 130'575'245.70)



WECKRUF

Die Schweizer Politik will das Budget der Entwicklungszusammenarbeit kürzen. 30 Organisationen rufen dringend dazu auf, nicht auf dem Buckel der Ärmsten zu sparen. Auch Ihre Unterschrift zählt!

Die Finanzkommission des Nationalrats hat beschlossen, die öffentlichen Entwicklungsgelder auf 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens zu kürzen. Damit müsste mindestens ein Viertel der langfristig angelegten Schweizer Entwicklungszusammenarbeit gestrichen werden, erfolgreiche Aufbauarbeit würde zunichtegemacht. Der Bundesrat hatte noch im Herbst 2015 zum wiederholten Mal versichert, auch die Schweiz wolle den international angestrebten Wert von 0,7 Prozent erreichen.

Um dem drohenden Kahl-schlag etwas entgegenzusetzen, haben Ende März Helvetas und 30 weitere NGOs den «Weckruf gegen Hunger und Armut» lanciert. Der Weckruf richtet sich an die Mitglieder des National- und Ständerats, die in den kommenden Wochen über die Zukunft der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit entscheiden.

Mit einer grossen Unterschriften-sammlung fordern wir NGOs die Schweiz auf, nicht nur in akuter Not präsent zu sein, sondern sich unserer

humanitären Tradition gemäss auch für den Aufbau gerechter Gesellschaften und Rechtsstaatlichkeit zu engagieren und die weltweiten Bemühungen für ein Leben in Sicherheit, Freiheit und Würde zu fördern. Unterstützt wird der Weckruf von über drei Dutzend prominenten Erstunterzeichnenden aus Politik,



gegen Hunger und Armut

Wirtschaft, Wissenschaft, Sport und Kultur. «In den letzten 25 Jahren haben mehr als zwei Milliarden Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser erhalten. Und der Anteil der Weltbevölkerung, der in Armut lebt, konnte im selben Zeitraum halbiert werden. Das ist mit ein Erfolg der Entwicklungszusammen-

arbeit», sagte Melchior Lengsfeld, der Geschäftsleiter von Helvetas, Ende März an der Medienkonferenz zum Start der Weckruf-Kampagne.

Entwicklungszusammenarbeit sorgt in den ärmsten Ländern der Welt konkret für die Verbesserung der Lebensbedingungen – mit Projekten, bei denen die Bevölkerung und die lokalen Behörden miteinbezogen werden und Verantwortung übernehmen, damit eine nachhaltige Wirkung erzielt werden kann.

Ein Beispiel ist die Versorgung mit Trinkwasser. Bei Brunnenprojekten in Mosambik etwa fördert Helvetas den Aufbau von dörflichen

Wasserkomitees, die die Verantwortung für den Betrieb und den Unterhalt übernehmen. Gebaut werden die Brunnen heute nicht mehr von Schweizer Ingenieuren, sondern von einheimischen Unternehmen im Auftrag der Lokalregierungen. Helvetas begleitet diese eng und bildet sie darin aus, solche Projekte zielführend zu realisieren.

Die Kürzung des Schweizer Entwicklungsbudgets wäre widersinnig und unmoralisch. Es bräuchte nicht weniger, sondern zusätzliche Mittel, um die Armut nachhaltig zu bekämpfen und die Entwicklungsfortschritte in den ärmsten Ländern fortzuführen. Mit dem Weckruf fordern die NGOs dazu auf, nicht auf dem Buckel der Ärmsten zu sparen.

Unterschreiben Sie jetzt, möglichst noch vor den Parlamentsberatungen im Juni!

www.weckruf-armut.ch



2015 gingen weltweit 91 Prozent der Kinder zur Schule, auch viel mehr Mädchen als früher. Dazu hat Entwicklungshilfe massgebend beigetragen.

DAS SCHICKSAL IN HÄNDEN

Der Fotograf Jean-Pierre Grandjean hat in zwölf Ländern Menschen fotografiert, die sich mit der Arbeit ihrer Hände eine Zukunft schaffen. An der Genfer Seepromenade lassen sich seine eindrücklichen Bilder im Juli erlaufen und erleben.

Von Susanne Strässle

Kreidestücke in der Hand eines malischen Lehrers, die Hände einer Bäuerin in Guatemala beim Melken, Baumwollbauschen zwischen den Fingern einer kirgisischen Bio-Produzentin. Menschen, die anpacken, mit ihren Händen etwas schaffen und so ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen. Sie wollte Jean-Pierre Grandjean ins Bild setzen. Es sind Menschen, mit denen Helvetas in Afrika, Asien und Lateinamerika zusammenarbeitet oder vor ihrer Selbständigkeit zusammengearbeitet hat. Der renommierte Waadtländer Fotograf hat für sein Projekt «Destins en mains» zwölf Länder bereist und Männer und Frauen porträtiert – insbesondere auch ihre Hände. Diese sind oft schwierig und erzählen eindrücklich davon, wie durch ihr Wirken Zukunft entsteht. Eine der Begegnungen war jene mit dem Ehe-



© Jean-Pierre Grandjean



Couple Jean Baptiste et Adéline Ramanandraibe-Ravaonasolo

Die Bilder vom Ehepaar Ramanandraibe-Ravaonasolo in Madagaskar auf einer von über hundert ausgestellten Porträttafeln.

paar Ramanandraibe-Ravaonasolo in Madagaskar, das nach der Weizenernte aus Stroh Hüte herstellt, um ihr Einkommen zu verbessern. Im Ganzen hat Jean-Pierre Grandjean über hundert Porträts von Hoffnungsträgerinnen und Hoffnungsträgern zurückgebracht. Sie alle werden auf grossformatigen Plaka-

ten in Genf am Quai Wilson direkt am See den ganzen Juli über frei zugänglich ausgestellt.

«Destins en mains» Fotoausstellung von Jean-Pierre Grandjean und Helvetas; ganzer Monat Juli, am Quai Wilson, Genf

www.helvetas.ch/destins-en-mains



Jean-Pierre Grandjean fotografiert in Laos Gemüsebauer Vongphachanh Sengphet.



75%
tiefer

Sobald Mädchen zur Schule gehen, sinkt für sie die Wahrscheinlichkeit einer Kinderheirat um 75 Prozent.



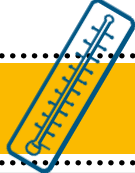
Eine bessere Welt ist möglich.

Wirken Sie mit: helvetas.ch



HELVETAS

Stimmungs- barometer



Konzerninitiative steht

Über 140'000 Unterschriften sind bisher für die Konzernverantwortungsinitiative zusammengekommen. Im Herbst wird die Initiative offiziell eingereicht. Dann beschäftigen sich Bundesrat und Parlament damit, bevor abgestimmt wird. Sagt die Stimmbevölkerung ja, müssen sich Schweizer Konzerne endlich auch im Ausland um die Respektierung der Menschenrechte und den Umweltschutz kümmern. –SUS



Weniger Unterernährte

Der Anteil unterernährter Menschen hat sich in den vergangenen 25 Jahren fast halbiert, von 23 auf 13 Prozent. Am stärksten ist der Trend in Lateinamerika und Südostasien. Auch in Subsahara-Afrika ist die Anzahl Unterernährter insgesamt gesunken. In einzelnen Teilregionen hat sie allerdings sogar zugenommen. Gründe dafür sind das Bevölkerungswachstum sowie wirtschaftliche und politische Krisen. –KCA



Mehr saubere Energie

Der Bedarf an «sauberer Energie» ist gemäss Climate-scope zwischen 2008 und 2014 weltweit um fast 300 Prozent gestiegen, von 99 auf 292 Gigawatt. Darunter fällt Solarenergie, Energie aus Wind und Biomasse, Geothermie und Kleinwasserkraft (weniger als 30 MW). 2014 wurde ausserdem erstmals mehr als die Hälfte von insgesamt 125 Milliarden Dollar in Projekte in Entwicklungsländern investiert. –KCA



Aktion «Slow Fashion Container» – Zuschauen, wie das eigene T-Shirt wächst

Im Affekt gekauft, ein paar Mal getragen und ab in den Müll? Nicht bei «Slow Fashion Container»! Eine Mitmachaktion von HELVETAS FAIRSHOP für Modedefans mit Musse.

Wollten Sie schon immer dabei sein, wenn Ihr T-Shirt entsteht, sehen, durch dessen Hände die Baumwolle geht – und sich von Anfang an auf das gute Stück freuen? Dann machen Sie jetzt mit bei der einmaligen Helvetas-Aktion «Slow Fashion Container» und erleben Sie online den gesamten Entstehungsprozess Ihres T-Shirts.

Am Anfang stehen die Bäuerinnen und Bauern in Mali, die auf ihren Feldern die Bio-Baumwolle pflücken. 60 Tonnen Rohbaumwolle bzw. 24 Tonnen entkernte Baumwolle sind nötig, damit sich die Weiterverarbeitung lohnt. Die Ernte wird für die Entkernung nach Sikasso transportiert. Im Container fahren die Ballen per Zug zum Hafen von Dakar, Senegal. Von dort gehts per Schiff nach Thessaloniki. Hier wird die Baumwolle zu Garn gesponnen. Nächste Station ist die Weberei. Hergestellt werden die T-Shirts dann in einer mazedonischen Kleiderfabrik – nach der Vorlage der Londoner Designerin Katharine Hamnett. Nun reisen die 100'000 Shirts Richtung Schweiz, wo sie der Pöstler auch an Ihre Haustür bringt.



© Filling Diakité

Djènèba Diallo wird auf www.slow-fashion-container.ch den Anbau und die Ernte ihrer Bio-Baumwolle dokumentieren.

Tausende Gleichgesinnte bilden auf der Plattform www.slow-fashion-container.ch eine Gemeinschaft mit dem Ziel, mit ihrer Bestellung kleinen Produzentengruppen die Vermarktung ihrer Baumwolle zu ermöglichen. Statt rasch im Laden ein T-Shirt zu schnappen, fiebern sie live mit, ob der ersehnte Regen kommt oder ob der gemeldete Käferbefall harmlos ist. Während bis zu einem Jahr freuen sie sich auf ihr T-Shirt, für das alle unter fairen Bedingungen arbeiten. «Slow Fashion Container» bietet in einer schnelllebigen Welt die Möglichkeit, den eigenen Konsum bewusst zu gestalten. –KCA



© Jörg Bohring

Die Reise der Baumwolle miterleben.

Jetzt mitmachen:
www.slow-fashion-container.ch

Medienpartner: [watson](http://www.watson.ch)

Do it yourself

Mit dem Bus in die Karibik?

Die Ausstellung im Tropenhaus Wolhusen sorgt auch an Regentagen für Ferienstimmung.



Die aktuelle Fokusaussstellung im Tropenhaus Wolhusen verspricht Karibik-Feeling, ohne dass Sie dafür den Atlantik überfliegen müssten. In der Schau «Karibik so nah» betören ein waschechter Sandstrand, ein virtueller Tauchgang, eine Reise der Düfte und tropische Blütenpracht die Sinne der Besucher. Im Reiseführer, der die Besucherinnen und Besucher auf die Karibik einstimmt, wird auch das Helvetas-Projekt zur nachhaltigen Tropenwaldnutzung in Haiti vorgestellt. Und natürlich wartet das Restaurant im «kulinarischen Gewächshaus» mit karibischen Speisen auf, deren exotische Zutaten aus eigener Produktion stammen. Das Tropenhaus Wolhusen ist ein innovatives Beispiel nachhaltiger Energienutzung, denn es wird aus der Abwärme einer nahen Erdgasverdichtungsstation betrieben. –SUS
Diesem Magazin ist ein Bon für vergünstigten Eintritt in die Ausstellung beigelegt.

www.tropenhaus-wolhusen.ch

Die Welt entdecken und Leben verändern mit einer Reise-Crowdfunding-Aktion

Machen Sie Ihre nächste Reise zu etwas ganz Besonderem: Lassen Sie die Daheimgebliebenen daran teilhaben – und schenken Sie gemeinsam Menschen in Ihrer Reiseregion (oder anderswo) einen Trinkwasserbrunnen.

Reisende wissen, wie schwierig es in vielen Ländern sein kann, sauberes Trinkwasser zu bekommen. Für viele Einheimische ist diese Herausforderung harte Lebensrealität.

Starten Sie auf unserer Spendenplattform «Life Changer» eine eigene Reise-Spendenaktion. Dort können Sie Ihre Reisebilder hochladen und sie mit Freunden und Familie teilen. Diese können im Gegenzug mit einer Online-Spende Ihr



Sammelziel unterstützen und Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser geben. «Life Changer» für Reisende ist eine Initiative von Helvetas und Globotrek. –PHA

www.Life-Changer.ch/Reisen

Erste Schweizer Städte als «Fair Trade Towns» ausgezeichnet

In der Schweiz haben ihn Glarus Nord und Zweisimmen als Erste erlangt: den begehrten Titel «Fair Trade Town». Sie haben sich verpflichtet, in ihrer Verwaltung, im Gewerbe und in der Hotellerie Fairtrade-Produkte zu verwenden. Dafür sind sie diesen Frühling vom Dachverband Swiss Fair Trade, zu des-



sen Mitgliedern auch Helvetas gehört, ausgezeichnet worden. Auf den Lorbeeren ausruhen können sie sich nicht: Die Fair Trade Towns werden weiterhin auf ihre Fairness-Bemühungen hin überprüft. Ziel der weltweiten Kampagne ist es, das Bewusstsein für die Bedeutung des fairen Handels zu stärken und das Konsumverhalten positiv zu verändern. Mit ihrem Titel reihen sich Glarus Nord und Zweisimmen neben Weltstädten wie Rom, Brüssel oder Kopenhagen ein. Kürzlich haben auch Bern, Wil (SG), Delémont und Capriasca den politischen Entscheid gefällt, ins Rennen einzusteigen. Wer folgt als nächstes? –KCA

www.fairtradetown.ch

Impressum Nr. 224/Mai 2016, Zeitschrift für Helvetas-Mitglieder, Gönner und Gönnerinnen, 56. Jahrgang, erscheint viermal jährlich (März, Mai, August, Dezember) in Deutsch und Französisch. Abo CHF 30.–/Jahr, für Mitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen. **Herausgeberin** HELVETAS Swiss Intercooperation, Weinbergstrasse 22a, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 044 368 65 00, Fax 044 368 65 80, E-Mail: info@helvetas.org, Homepage: www.helvetas.ch, PC Nr. 80-3130-4; Helvetas Bureau Suisse romande, Chemin de Balxert 7-9, 1219 Châtelaine, Tel. 021 804 58 00, Fax 021 804 58 01, E-Mail: romandie@helvetas.org; Helvetas Ufficio Svizzera italiana, Via San Gottardo 67, 6828 Balerna, Tel. 091 820 09 00, Fax 091 820 09 01, E-Mail: svizzeraitaliana@helvetas.org **Redaktion:** Susanne Strässle (SUS) **Ständige Mitarbeit:** Hanspeter Bundi (HBU) **Mitarbeit an dieser Nummer:** Peter Haberstich (PHA), Daniela Kimmich, Kathrin Krämer (KCA), Melchior Lengsfeld, Karin Wenger **Bildredaktion:** Andrea Peterhans **Layout/Produktion:** Nadine Unterharrer **Französische Ausgabe:** Catherine Rollandin **Konzept:** Spinass Civil Voices Zürich **Korrektur:** Farago Texte Zürich **Litho und Druck:** Druckerei Kyburz Dielsdorf **Papier:** Cyclus Print, 100% Recycling

Cinema Sud: Tournée im August

Die Pedaleure trainieren bereits ihre Kondition und wir wählen die schönsten Filme aus dem Weltsüden für Sie aus. Im August ist es dann soweit, das mobile Solarkino von Helvetas besucht wieder diverse Schweizer Städte. Solarpanels tanken tagsüber Energie für den Open-Air-Filmgenuss am Abend. Auf unserer Website erfahren Sie jetzt, welche Filme gezeigt werden und wo Sie das energiefreundliche Kino in Ihrer Nähe erleben können! –SUS

www.cinemasud.ch



© HELVETAS Swiss Intercoperation

Agenda



27.–29.5.

eco.festival

Barfüsser- und Theaterplatz, Basel

Am schweizweit grössten Anlass für Nachhaltigkeit ist die Regionalgruppe Basel mit einer Tischaktion zur Ausstellung «Wir essen die Welt» vor Ort.

24.6.

Helvetas-Generalversammlung
Stadttheater, Frohburgstr. 1, Olten

Einladung und Programm siehe Rückseite des Magazins!

www.helvetas.ch/gv

Wettbewerb



Beantworten Sie die Fragen zur aktuellen «Partnerschaft» und gewinnen Sie eine Übernachtung am Walserweg im Hotel Ducan in Davos Monstein:

- 1 **Wie viele Personen werden in Nepal bis Ende 2016 in erdbebensicherem Bauen ausgebildet?**
- 2 **In welcher Stadt wird im Juli die Fotoausstellung «Destins en mains» gezeigt?**
- 3 **Welchem Thema widmet sich die Generalversammlung vom 24. Juni 2016?**

Antworten per Post an: Helvetas, «Wettbewerb», Postfach, 8021 Zürich, oder per E-Mail (mit Absender) an: wettbewerb@helvetas.org
Einsendeschluss: 15. Juni 2016 Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Rechtsweg und Barauszahlung ausgeschlossen. Mitarbeitende von Helvetas sind nicht teilnahmeberechtigt. Kontaktdaten können zur Zusendung von Informationen über Helvetas verwendet werden, eine Abmeldung ist jederzeit möglich. Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Gewinnerin PA223: Arlette Ruckstuhl-Nanchen, Wil (SG)

Der gesponserte Preis:

Eine Übernachtung für zwei Personen im DZ mit HP im Hotel Ducan in Monstein, Proviant für die Wanderung, Gepäcktransport, Buch «Walserweg Graubünden» und zwei persönliche Notizbücher

Walserweg Graubünden – Auf den Spuren der Walser

Der Weitwanderweg «Walserweg Graubünden» führt in 19 Tagesetappen vom San Bernardino im Misox bis nach St. Antonien und ins vorarlbergische Brand. Auf jeder Etappe erleben Wanderer auf historischen Pfaden einen anderen Teil der intakten Walser Kulturlandschaft. Sie können beliebige Abschnitte des markierten Wegs selbstständig erwandern, auf der Website finden Sie Infos und Karten zu den Etappen. Oder Sie buchen eines der

Mehrtagesangebote mit Übernachtungen in Gasthäusern am Weg und Gepäcktransport. Eines dieser Häuser ist das Hotel Ducan in Monstein. Hier tauchen Gäste in die rustikal-gemütliche Atmosphäre des über 120 Jahre alten Berghotels ein, das im Jahr 2008 sanft renoviert wurde. Die Zimmer sind in duftendem Naturholz gehalten und in der Arvenstube werden Hungrige mit regionaler Küche verwöhnt. Gestärkt mit einem feinen Frühstück und Proviant geht es am nächsten Tag hinauf zur Fanezfürgga. Dort genießt man die fantastische Sicht auf den Gletscher Ducan und ins urtümliche Ducantal mit seiner bizarren Erosionslandschaft. Beim Abstieg ins Sertigtal lohnt sich ein Abstecher zum Wasserfall. Die Architektur in den Weilern Sand und Sertig Dörfli erzählt von vergangenen Zeiten – nachzulesen auch im Buch «Walserweg Graubünden» von Irene Schuler.



Hotel Ducan Monstein
www.hotel-ducan.ch

www.walserweg.ch
facebook.com/walserweg



© 21/02/12



FAIRPLAY MADE IN PAKISTAN

Wie sorgt ausgerechnet an dem Ort, wo einst Kinderarbeit für Skandale sorgte, ein Pionierunternehmen für faire Arbeitsplätze? Und was haben pakistanische Fussbälle mit gut ausgebildeten Krankenpflegern zu tun? Ein Augenschein in der Weltfussballhauptstadt Sialkot.

Von Daniela Kimmich

Es ist kurz nach Mittag, die Arbeiter von Talon Sports kehren nach der Mittags- und Gebetspause an ihre Arbeitsplätze zurück. Im zweiten Stock der Fabrik werden gerade die typischen sechseckigen Latexstücke für deutsche und türkische Länderbälle bedruckt. Die Produktion von Fussbällen läuft auf Hochtouren. Im Juni wird in Frankreich die Fußball-Europameisterschaft angepfiffen und die Nachfrage ist gross.

Die pakistanische Industriestadt Sialkot gilt als Welthauptstadt des Fussballs. Hier werden 70 Prozent der weltweit gespielten Fussbälle hergestellt. 1992 wurde aufgedeckt, dass viele dieser Fussbälle von Kindern und Minderjährigen genäht werden. In der Folge dieses Skandals gründeten die vier Brüder Iqbal die Firma Talon Sports, die 1993 die ersten Fairtrade-Fussbälle auf den Markt brachte, unter anderem auch die ETHLETIC-Fussbälle, die im HELVETAS FAIRSHOP verkauft werden.

Genäht werden die meisten Fussbälle immer noch von Hand. Dies ge-



Die Ballnäher können dank den lokalen Nähcentern in ihrem Dorf arbeiten.

schieht in sogenannten «Stitching Centers» in den Dörfern rund um Sialkot. Hier arbeiten die Näherinnen und Näher in geschlechtergetrennten Ateliers. Dies ermöglicht vor allem den Frauen eine Arbeit ausser Haus, die sich dank der Nähe ausserdem gut mit der Kinderbetreuung und der Hausarbeit vereinbaren lässt. Unangemeldete Kontrollen stellen sicher, dass keine Bälle in Kinderarbeit hergestellt werden, und über die Anzahl der Ballnähsätze und den Verarbeitungsstatus der einzelnen Bälle wird genau Buch geführt. Die Arbeiterinnen und Arbeiter werden pro Ball bezahlt – und diese Bezahlung ist höher, wenn sie Fairtrade-Bälle nähen.

Kranke nicht im Stich lassen

Doch Fairtrade steht nicht nur für faire Löhne. Fairtrade-Produzenten erhalten zusätzlich eine Prämie für Projekte, die der Gemeinschaft zugutekommen. Bei Talon entscheidet die Workers Welfare

Society über die Verwendung dieser Prämie. Besitzer und Arbeitnehmende haben gemeinsam beschlossen, damit die Kantine, Schulsachen für die Kinder und den Bus, der die Belegschaft morgens aus den Dörfern in die Stadt bringt, zu finanzieren.



Muhammad Javed wurde von der Firma unterstützt, als er erkrankte.



Die Nähe ihres Arbeitsplatzes ermöglicht auch Frauen eine Tätigkeit ausser Haus.

HELVETAS FAIRSHOP



Fussball
Premier New Edition



Fussball
Jugend New Edition



Beachvolleyball

ETHLETIC Bälle

Aus latexbeschichteter Bio-Baumwolle mit einer Blase aus FSC-zertifiziertem Naturkautschuk.

Fussball Premier New Edition, Grösse 5 (QBX1) **Fr. 65** –
Fussball Jugend New Edition, Grösse 4 (QCC) **Fr. 34.**–
Beachvolleyball (QBK) **Fr. 33.**–

Am meisten schätzen die Angestellten die Unterstützung bei Krankheit, denn davon profitieren sie selber wie auch ihre Familien. Muhammad Javed zum Beispiel, der im Nähzenter im Dorf Dheera Sandha arbeitet. Als der Arzt bei ihm vor drei Jahren Hepatitis diagnostizierte, ermöglichte ihm die Firma den Besuch bei einem Spezialisten in Lahore. «Mir wurden nicht nur die Medikamente bezahlt, sondern auch die Reise in die zwei Stunden entfernte Stadt und der Aufenthalt dort», erzählt der ältere Mann, als wir ihn daheim besuchen. Unterdessen geht es Javed viel besser und er kann wieder arbeiten, wenn es die Gesundheit zulässt.

In Pakistan ist es gesetzlich vorgeschrieben, dass der Arbeitgeber die Krankenkasse für seine Angestellten bezahlt. «Doch das bringt nichts, wenn die medizinische Infrastruktur fehlt», sagt Assad Bajwa, der Geschäftsführer von Talon. Er arbeitet seit den Anfängen in der Firma und die Welfare Society ist ein Projekt, das ihm persönlich am Herzen liegt. Für Bajwa war schnell klar, dass hier etwas getan werden musste. In Sialkot fehlte es an medizinischer Ausrüstung und geschultem Personal. Bajwa setzte sich mit den Verantwortlichen des Spitals zusammen und arbeitete einen Massnahmenplan aus, mit dem eine grundlegende medizinische Versorgung gewährleistet werden konnte. Die Firma investierte in die Ausrüstung, während das Spital zusammen mit dem Medical College im Ort genügend medizinisches Personal ausbildete. So profitiert nicht nur die Belegschaft von Talon von der Arbeit der Welfare Society, sondern die ganze Stadt Sialkot. Und die nächste Projektidee liegt auch schon auf Bajwas Schreibtisch: Er möchte ein Ambulanzfahrzeug kaufen.

Daniela Kimmich ist Produktmanagerin für Kunsthandwerk des HELVETAS FAIRSHOP.



Lo Cut



Fair Dancer



Fair Skater

ETHLETIC Schuhe

Obwohl die Begeisterung für Fussball in Europa anhält, ist der Bedarf an Fairtrade-Bällen zurückgegangen. Vor allem die maschinell hergestellte Billigware aus China drückt die Preise. Deshalb setzt das pakistanische Unternehmen Talon auf einen zweiten Produktionszweig: die Herstellung von hochwertigen Turnschuhen. Die Schuhe sind vor allem beliebt bei der stetig wachsenden Gemeinde von Veganern und allen, die sich für Design und Nachhaltigkeit interessieren.

Aus 100 % Bio-Baumwolle und FSC-zertifiziertem Naturkautschuk. Alle Sneakers Grösse 36–45, Fair Dancer 36–42.

Lo Cut (QDEL) **Fr. 89.**– Fair Dancer (QDBN) **Fr. 74.**– Fair Skater (QDSN) **Fr. 98.**–

Weitere Modelle und Farben finden Sie unter www.fairshop.helvetas.ch/ethletic

Sie haben folgende Bestellmöglichkeiten:



Per Internet

www.fairshop.helvetas.ch
fairshop@helvetas.org



Per Telefon

044 368 65 00



Im FAIRSHOP

Weinbergstrasse 24
8001 Zürich

31

FAIRER HANDEL



HELVETAS GENERALVERSAMMLUNG 24.6.2016

Flüchtlinge in Europa beherrschen das Tagesgespräch. Der weitaus grösste Teil der Migration findet jedoch innerhalb oder zwischen Ländern des Südens statt. Aus Sri Lanka oder Nepal zum Beispiel gehen viele junge Menschen aus Perspektivlosigkeit als Gastarbeiter in die Golfstaaten, nach Malaysia oder Indien. Helvetas unterstützt Menschen, die sich bereits entschieden haben, im Ausland zu arbeiten, damit sie vor Ausbeutung geschützt sind und für ihre Familien zuhause sorgen können. An der Generalversammlung von HELVETAS Swiss Intercooperation stellen wir dieses Engagement vor.

Programm

<p>17.30 Türöffnung, Abgabe der Stimmkarten</p> <p>18.00 Begrüssung durch Elmar Ledergerber, Präsident von HELVETAS Swiss Intercooperation</p> <p>18.10 Statutarische Geschäfte</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Eröffnung, Wahl der Stimmenzähler 2. Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung 2015 3. Genehmigung des Jahresberichts 2015 4. Abnahme der Jahresrechnung 2015 nach Bericht der Revisionsstelle 5. Entlastung des Zentralvorstands und der Geschäftsleitung 6. Festsetzung der Mitgliederbeiträge 2017 7. Wahl der Revisionsstelle 8. Schriftliche Anträge von Mitgliedern <p>19.15 Grussbotschaft von Kurt Fluri, FDP-Nationalrat und Co-Präsident der parlamentarischen Gruppe Migration</p>	<p>19.20</p> <p>20.30</p> <p>21.30</p>	<p>Thema: Migration – Risiko oder Entwicklungschance?</p> <p>Arbeitsmigration als Überlebensstrategie Das Engagement für sichere Arbeitsmigration am Beispiel Sri Lanka</p> <p>Präsentation von Katrin Rosenberg, Programmkoordinatorin</p> <p>Spannungsfeld Migration und Entwicklung Podiumsdiskussion über Kosten, Nutzen und Alternativen zur Migration – in der Schweiz und in Entwicklungsländern. Mit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Markus Reisle, Chef Globalprogramm Migration und Entwicklung, DEZA • Doris Fiala, FDP-Nationalrätin, Mitglied der beratenden Kommission für internationale Entwicklungszusammenarbeit • Melchior Lengsfeld, Geschäftsleiter Helvetas <p>Moderation: Christine Schulthess, Journalistin SRF</p> <p>Essen</p> <p>Abschluss</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Datum/Ort

Freitag, 24. Juni 2016, 18.00–21.30 Uhr
Stadtheater, Frohburgstr. 1, Olten
 Nur drei Gehminuten vom Bahnhof Olten

Herzlich willkommen sind nicht nur Mitglieder und Gönner, sondern alle Interessierten!

Anmeldung

Bis 13. Juni 2016

Online: www.helvetas.ch/GV
 E-Mail: info@helvetas.org
 Telefonisch: 044 368 65 00
 Schriftlich: Helvetas, Postfach, 8021 Zürich

Bitte Essenswunsch angeben:

- mit Fleisch
- vegetarisch
- ohne Essen

Kosten fürs Essen: Fr. 30.–
 Getränke werden offeriert

An der Generalversammlung stimmberechtigt sind alle Mitglieder von HELVETAS Swiss Intercooperation. Die Verteilung der Stimmkarten erfolgt an der Versammlung. Eventuelle Anträge zur Traktandenliste sind der Helvetas-Geschäftsstelle schriftlich bis zum **10. Juni 2016** einzureichen. Das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung ist auf dem Internet zugänglich oder kann bei der Geschäftsstelle angefordert werden.